

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Kleinstelle Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zusage, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Strokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 8. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeklebt und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 91

Dienstag, am 20. April 1926

92. Jahrgang

**Nutzholzernte** Schmiedeberger Staatsforstrevier  
Freitag, am 30. April 1926, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Post“ in Schmiedeberg: 2326 m. Stämme, 658 fm, 10/41 cm; 3991 m. Klöße, 150 fm, 7/43 cm; 34 m. Verbhlänge, 2 fm, 10/13 cm; 1587 m. Pfähle, 23 fm, 5/6 cm. Kahlschlag: Wkt. 23, 25, 32, 99, 101.

Forstamt Schmiedeberg, Forsthaus Lparand.

**Öffentliche Sitzung des Schulausschusses zu Dippoldiswalde**

Donnerstag, am 22. April 1926, abends 8 Uhr, im Rathaussaal. Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

## Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde, 19. April. Der zweite Tag der Reichsgesundheitswoche. Am frühen Morgen schon erinnert die Fahne der Eisen-Propaganda uns daran mit ihrem: „Gesundheit ist Reichtum.“ Der Abend gehört dem Naturheilverein. Verammlungslokal ist wieder die „Reichskrone“, die noch besser besetzt ist als am Sonntag; zum großen Teil sind andre Gesichter. Der Vorsitzende, Badedirektor Ell, weist nach kurzer Begrüßung auf den Zweck der Reichsgesundheitswoche hin, jedem einzelnen Volksgenossen zum ersten Bewußtsein zu bringen, daß seine eigene Gesundheit und damit die Gesundheit des ganzen Volkes die Vorbedingung ist zum Wiederhochkommen Deutschlands auch in wirtschaftlicher Beziehung. Hier mitzubesprechen, seien die Naturheilvereine in erster Linie berufen und gewillt durch Ausnutzung der natürlichen Heilmittel: Sonne, Luft und Wasser. In diesem Sinne arbeite auch der hiesige Naturheilverein. Leider sei er genötigt gewesen, sein Luftbad abzubrechen. Der Verein hoffe aber, das selbe in absehbarer Zeit in verbesserter Form in günstigerer Lage wieder eröffnen zu lassen und der Allgemeinheit, nicht nur den Vereinsmitgliedern, dienstbar zu machen. Eine Lesersammlung soll den Besuchern Gelegenheit geben, ein Scherlein beizutragen. Redner geht etwas näher auf das Naturheilverfahren ein, streift kurz den ablehnenden Standpunkt des Deutschen Bundes der Ärzte und des Bezirksarztes des Naturheilvereins gegenüber und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Dippoldiswalder Naturheilverein, der bereits Jahrzehnte besteht, auch weiterhin nicht untergehen werde. Der heutige Abend, dessen Programm er bekanntgibt, werde lediglich von der Naturheilbewegung getragen. — Die Einleitung bildete das von Klein-Oranewald wacher vorgetragene „Gebot an die Natur“, worauf Frau Dora Schmidt sicherte und mit bewußter Betonung den der Situation entsprechenden Prolog sprach. Beide Darbietungen fanden den wohlverdienten Beifall. Nunmehr nahm der Vortragende des Abends, ein Herr Hildebrand aus Berlin (Dr. Arenst hatte abgeschrieben) das Wort. In ruhiger, klarer, leichtfasslicher Weise gab er seine Ausführungen. Wenn irgend jemand das Recht habe, in der Reichsgesundheitswoche sich vorzustellen, dann seien es die Naturheilvereine, denn ehe irgend jemand anderes an das Gedacht habe, was die Reichsgesundheitswoche erstrebe, hätten sie in diesem Sinne gearbeitet. Aus dem Bewußtsein heraus, daß es nicht genüge, mit Hilfe des Arztes die äußeren Krankheitserscheinungen zu beseitigen, sondern daß es einzig richtig sei, die Krankheitsursachen wegzuschaffen, sei dem Volke die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer gesundheitsgemäßen Lebensweise gekommen. Die Naturheilvereine hätten ihnen die Wege dazu gewiesen bereits vor 7 bis 8 Jahrzehnten. Handertausenden, immer, immer wieder. Wenn heute die Behörden das selbe tun, zum Teil mit ganz denselben Mitteln (Vorträge, sonstige Belehrung, Bäder, entsprechende Anstalten), so aus dem Grunde, weil man eingesehen habe, daß ohne Beachtung des Verantwortlichkeitsgefühls jedes einzelnen hinsichtlich seiner Gesundheit Ärzte und Krankenhäuser in den Krankheiten überhaupt nicht mehr fertig werden können. Die Krankheitsbehandlung könne nicht auf den Grund gehen, weil die Mittel nicht reichen. Und so sieht man sich genötigt, den Menschen zu sagen, welche Fehler gemacht und vermieden werden müssen zur Gesunderhaltung des Körpers. Auch Mediziner wenden die Naturheilmethoden an. Vereinzelte erkennen sie auch an, daß die Naturheilvereine verdienen, ernst genommen zu werden. Die Ursache des allgemeinen Sinkens des Niveaus des Gesundheitszustandes liegt darin, daß wir mehr und mehr die Verbindung mit der Natur verloren haben (Wohnen und Arbeiten in geschlossenen Räumen, falsche Kleidung, immer mehr verhäufelte Ernährung mit Rückgang des Nährwertes usw.). Dieses Abwärtsgehen wird gefördert dadurch, daß der Prozentsatz der auf dem Lande Geborenen im deutschen Volke von Jahr zu Jahr geringer wird, daß also die Zahl der in der Stadt Geborenen steigt und damit die Zahl der Naturfremden, deren Körper mit Licht, Luft und Wasser zu wenig in Verbindung kam schon von Kindheit an. Welche großen Nachteile das für den menschlichen Körper hat, wie Krankheiten dadurch entstehen können, wie auch der Städte bei naturgemäßer Lebensweise gesundheitsliche Schäden verhüten und bereits entstandene beheben kann, und wie segensreich in dieser Beziehung die Naturheilvereine wirkten und noch wirken, all das behandelt Redner in ausführlichster Weise. Er ging auf unzählige Einzelheiten ein und gab ebenso unzählige Ratschläge und Winke. (Das hier wiederzugeben, ist nicht möglich; das muß man sich schon selbst anhören. Schließlich sind dazu auch die Naturheilvereine und die einschlägige Literatur da.) Jedenfalls bringe die naturgemäße Lebensweise jeden Menschen auf eine höhere Gesundheitsstufe, und wo sie infolge ungünstiger Konstitution eine Krankheit nicht vollständig zu beheben vermöge, werde der Betreffende bei richtiger Anwendung doch viel leistungsfähiger und frischer erhalten als ohne sie. Den Kindern könne man einen größeren Dienst nicht erwirken, als sie zu erziehen nach den dargelegten Richtlinien. Nur so werde dem deutschen Volke der neue Mensch, der dem Lebenskampf besser gewachsen sei. Redner schloß mit der Aufforderung, das Gebot in die Tat umzusetzen und auch das, was der Film zeige, der, nachdem das Befall verlungen ist, abrollt und das gesprochene Wort in vorzüglichster und umfangreichster Weise unterstützt. Wir sehen Wandervogel bei ihrem lustigen Kreieren

und das Gegenstück, Luftbad, die Naturheilanstalt und die Behandlung der Kranken im Freien, ganz besonders aber die Behandlungsräume mit ihren Bädern und Packungen, die neben der rhythmischen Gymnastik wohl das meiste Interesse finden. Schließlich wird noch eine hauptsächlich von Vegetariern bewohnte Oedlung vorgeführt mit ihrem schönen Entsest. Durch den ganzen Film geht eine kleine Handlung, indem ein dickhäuchiger Kommerzienrat zum Naturheilfreund wird und schließlich seine Mittel einen dem Stetium verschriebenen Proletarierknaben mit Hilfe der Naturheilmethoden zum gesunden Spieler werden lassen. Geeignete Bilder werden durch Liedtropfen (Hr. Jänchen und Wähme) und Klavierpiel (Musikdirektor Jahn) noch lebendiger gemacht. Troßdem die Bilderreihe wirklich nicht klein ist, gibt doch immer noch Appetit nach mehr. Es hat eben sehr gut gefallen. Den letzten Punkt des Programms bildet der schwierige Vortrag des Gedichtes „Willkommen am Jungborn“ (Hr. Ell). Mit einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden, in dem dieser der Hoffnung Ausdruck gibt, daß den lieben erfolgten 6 Neuanmeldungen weitere folgen möchten, findet die gut gelungene Veranstaltung ihr Ende. — Wir haben manch anerkennendes Wort über das Gehörte und Gesehene im Saale und auf dem Heimwege gehört, wollen aber zum Schluß ausdrücklich betonen, daß es sich nicht um eine hübsche Unterhaltung gehandelt hat, sondern um weit mehr: Es geht um die Gesundheit; auch um die deine, liebe Leserin und lieber Leser! Das Ziel der Reichsgesundheitswoche ist ein hohes!

Die Ueberrunde findet wegen Vortrags der Reichsgesundheitswoche erst Donnerstag abends 8 Uhr statt.

Alberndorf. Auf der Alberndorf-Obertraudendorfer Straße noch innerhalb der Flur Alberndorf sind am Sonnabend gegen 10 Uhr abends zwei mit dem Eggenbaum verbundene Eggen und ein Stamm quer über die Straße gelegt worden. Ein Radfahrer, der die Straße passierte, fuhr über das Hindernis hinweg und kam zum Stürzen, das Rad wurde beschädigt, der Fahrer blieb unverletzt. Die Täter wurden in 2 arbeitslosen Burden ermittelt; sie werden ihrer Bestrafung nicht entgehen. Man darf die Tat wohl mehr als groben Unfug statt böswillige Absicht ansprechen. Inwiefern man sich darauf hinweisen, welche unangenehme schwere Folgen solcher Unfug haben kann, wenn im Finstern Mensch oder Tier in solche Hindernisse treten. Obiger Vorfall mag allen eine Warnung sein, damit sie dergleichen Unfug unterlassen.

Reichstädt. Gelegenheit des 63. Stiftungsfestes des hiesigen Männergesangsvereins Sonnabend, 17. April, wurden vier langjährige, treuen Sangesbrüder des Vereins: Karl Köhler, Reinhard Geißler, Bruno Hirschel und Max Wehner die vom Vorstande des Elbgaugängerbundes gestifteten Auszeichnungen und Urkunden durch Gruppenvorsitzenden Goldschmidemeister Rietz, Dippoldiswalde unter herzlichen, anerkennenden Worten überreicht und zwar Karl Köhler für 50jährige, den anderen Sängern für 25jährige Mitgliedschaft. Auch ernannte der Verein durch seinen Vorsitzenden Otto Sauppe den Sangesbruder Köhler zu seinem Ehrenmitglied unter Ueberreichung einer sinnig schönen Widmung und Worten innigsten Dankes. Möge diese vorbildliche Sängertreue den Mitgliedern ein Ansporn sein zur ferneren, stetigen, treuen Pflege des herrlichen deutschen Liedes und zugleich den jüngeren Reichstädtler Herzen zum Eintritt in den Gesangsverein. Vorigen Sonntag feierte der hiesige Sächsl. Militärverein unter zahlreicher Anteilnahme seiner Mitglieder und Kameraden aus Dippoldiswalde im oberen Gartenhof sein 53. Stiftungsfest. Der Vereinsvorsitzende Wilhelm Voigt begrüßte die schenken Kameraden von Reichstädt und Dippoldiswalde nebst ihren Damen und forderte die Kameraden auf zu fernere Zusammenhalten und treue Kameradschaft und Vaterlandsliebe zu pflegen. Durch Gesang das 1. Verses des Deutschlandliedes vorkierten einmütig die Anwesenden ihre Vereinstreue und Vaterlandsliebe. Während der Feier überreichte dann Vorsteher Voigt an 14 Kameraden die vom Sächsl. Militärvereinsbund gestifteten Auszeichnungen und zwar den Kameraden Clemens Körner, Hermann Enderlein, Moritz Herber und Hermann Räger für 40jährige und Otto Voigt, Oskar Wittmann, Bruno Müller, Paul Müller, Albin Köhler und Clemens Träger unter Worten dankbarer Anerkennung für 25jährige treue Mitgliedschaft. Am Schluß seiner Ansprache forderte der Vorsteher zu einem dreifachen Hoch auf die Jubilare an, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten. Kamerad Wittmann dankte im Namen der Jubilare, fernere Treue versichernd. In einer vorher stattgefundenen Hauptversammlung war der langjährige, treue Fabrikarbeiter des Vereins, Kamerad Ernst Köhler, für seine Verdienste um den Verein, seit Gründung desselben, zum Ehrenmitglied unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde ernannt worden. Kamerad-Vorsteher Oberpostsekretär Werner-Dippoldiswalde dankte für die freundliche Einladung seines Vereins und forderte zu treuer, brüderlicher Kameradschaftspflege beider Vereine auf, gleichzeitig einladend zum Besuche eines Vortrages mit Lichtbildern, den Dr. phil. Treitschke nächsten Sonntag abends in der „Reichskrone“ zu Dippoldiswalde über Palästina halten wird. Möge der Verein auch fererhin grünen, blühen, wachsen und gedeihen!

Hörsdorf. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 27. 2. wird darauf hingewiesen, daß die für Hörsdorf und Umgegend eingerichtete Mütterberatungsstelle ihre erste Beratungsstunde Donnerstag, am 20. 4. M., mittags von 1—2 Uhr, in der Schule abhalten wird. Säuglinge und Kleinkinder bis zu 6 Jahren werden kostenlos ärztlich untersucht und gewogen und die Mütter entsprechend belehrt und in jeder Weise beraten. Es wird aber hierbei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder mit ansteckenden Krankheiten, wie z. B. Keuchhusten, Masern, Scharlach oder mit ekelerregenden Ausscheidungen der Ansteckungsgefahr für gesunde Kinder wegen nicht vorgeführt werden dürfen, sondern der ärztlichen Sprechstunde zuzuführen sind. Die ärztliche Beratung in der Mütterberatungsstelle liegt in den Händen von Dr. med. Reichold.

Rechenberg-Bienenmühle. Der hiesige Exzegetenverein hielt am vergangenen Sonnabend seine diesjährige Hauptversammlung ab und erlebte zum nächst innere Vereinsangelegenheiten. Der Verein besteht 31 Jahre und zählt gegenwärtig 148 Mitglieder. Als mitgeteilt wird, daß der Hauptverein für Mitglied und Jahr 2.40 M. fordert, im übrigen aber für das Ostergebirge eine nicht

allzu offene Hand hat, entsteht eine ziemliche Mißstimmung gegen den Hauptverein und man beschließt einstimmig, einen am 3. Mai 1926 in der Bahnhofsverwaltung abzuhaltenden außerordentlichen Haupterversammlung den Austritt vorzuschlagen.

Liebenau. Auf ihrer Wanderung sind nun die gefährlichen böhmischen Rager auch in unserer Gegend eingelehrt, denn dieser Tage gelang es einem hiesigen Einwohner, ein faulliches Exemplar einer Blausäure in einem unserer Dorfsteine zu erlegen. Gleichzeitig wurde das Vorhandensein noch mehrerer Tiere beobachtet.

Wörnersdorf. Nach ergangener Mitteilung des Landeshonorsiums soll von einer Belegung der durch den Tod des Pfarrers Scheumann erledigten Pfarrstelle infolge Mangel von Theologen abgesehen werden. Pfarrer Schönbach von Breitenau wurde bis auf weiteres mit der Verwaltung der verwaisten Stelle beauftragt.

Lunghwiz. Lehrer Fischer von hier wurde als Vertreter nach Paulsdorf verlegt. An seiner Stelle amtiert seit Ostern als nichtständiger Lehrer Walter Wächter.

Bannemühl. Der Bergarbeiter Bruno Kluge aus Wilmsdorf wurde am Freitag in der Mittagsschlucht in der Grube des Gläufschachtes der Bürger Werke in Bannemühl von unvermutet hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Erst nach 6 stündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, bis zu dem Verschütteten vorzudringen. Er war unverletzt. Ueberhängendes Grubenholz hatte ein schändliches Dach für ihn gebildet. Raum war nur gerade soviel geblieben, daß ein ausgestreckter Körper Platz hatte.

Freital. In der Nacht vom 18. April wurde in der Nähe des Elektrizitätswerkes Coschütz zwischen eine Zwangsschleife ein großer Knäuel von Babenbänden eingezwängt, so daß Entgleisungen der von und nach Postsdorf fahrenden Züge herbeigeführt werden konnten. Durch einen Streckenwärter wurde der Unfug entdeckt.

Freital. Der Stadtverordnetenvorsteher Landtagsabgeordneter Böhlke, einer der 23 Ausgeschlossenen, hat sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher niedergelegt, behält aber das Mandat als Stadtverordnetenvorsteher.

Dresden. Der im Café Maximilian auftretende Hungerkünstler hat am Sonntag gegen 1/12 Uhr nachts das Hungern aufgegeben. Rastlos hatte 20 Tage lang in Ketten gelegen. Durch diese Fesselung soll er einen nervösen Zusammenbruch erlitten haben. Obgleich er bereits um 10 Uhr abends den Wunsch äußerte, aus seinem Glasgefängnis befreit zu werden, mußte er doch bis 1/12 Uhr ausharren, bis die herbeigerufenen Ärzte ihn untersucht hatten, die den Nervenzusammenbruch feststellten. Dem Publikum wurde dann der Glaskasten umgestürzt und genau untersucht, ob irgendwelche Unregelmäßigkeiten festzustellen seien. Der Hungerkünstler wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Die Staatliche Gemäldegalerie in Dresden (Zwinger) wird in diesem Sommerhalbjahr zunächst verjuchungsweise an Sonn- und Festtagen auch nachmittags von 3—5 Uhr und außerdem an zwei Wochentagen (Dienstag und Freitag) von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends unentgeltlich geöffnet sein.

In Oertrathenbach bei Zwickau brannte im Anwesen von Ouisbühler Willi Degenkolbe ein Seitengebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Große Schwierigkeiten bereitete die Rettung der Pferde. Außer Heu und Stroh verbrannte eine Kartoffelmüllmaschine, ein Heuwender, ein fahrbarer Rechen sowie verschiedene kleinere Feldbestellungsgeräte. Auch die im Schuppen untergebrachte, der Schäffergesellschaft gehörige Kanone verbrannte bis auf das Rohr.

Freiberg. Am Freitag mittag demonstrieren hier etwa 3000 bis 5000 Landwirte aus der Amtshauptmannschaft Freiberg gegen die der Landwirtschaft auferlegten ungemessenen Lasten. Der Demonstrationzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt nach der Amtshauptmannschaft, wo eine Abordnung vom Amtshauptmann Dr. Uhlig empfangen wurde. Von der Amtshauptmannschaft gegen die Demonstration vor das „Finanzamt“. Der Demonstrationzug löste sich auf dem Obermarkt auf, wo vor dem Denkmal Otto des Reichen das Deutschlandlied gesungen wurde. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfälle.

Großhain. Auf der Strecke Großhain-Estherwerda beim Dorfe Preußen fuhr ein Friseur aus Bockwitz mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius ein junges Mädchen saß, in voller Fahrt in die geschlossene Eisenbahnstrecke. Die beiden Motorradfahrer wurden gegen den gerade durchfahrenden Güterzug geschleudert und waren sofort tot.

Leipzig. Auf dem Bauplatz eines Baugeschäftes im südlichen Vorort Connewitz brach am Sonntag nachmittags aus bisher unangesehener Ursache ein Großfeuer aus. In den in einem großen Schuppen untergebrachten Holzvorräten fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß der ganze Bau bereits in hellen Flammen stand, als die sofort alarmierte Feuerwehr eintraf. Diese mußte sich darauf beschränken, das Uebergreifen des Feuers auf den ganzen Holzstapel, der zum Teil von den Flammen bereits ergriffen worden war, zu verhindern. Der Schaden ist bedeutend, da außer den Holzvorräten auch mehrere Maschinen vernichtet wurden. Es ist möglich, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Leipzig. Montag morgen wurde auf der Bahnstrecke bei Dethl die Leiche des Maurers Hartung aus Lauer in entsetzlich verfaultem Zustand aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, muß die sofort eingeleitete Untersuchung noch ergeben.

Froburg. Das Steinlastauto, das den Transport von Steinen aus dem der Stadt gehörigen Steinbruch nach Altenburg vermittelt, überfuhr am Freitag einen aus Chemnitz stammenden 17-jährigen Menschen, der mit dem Rade dem Auto nicht rechtzeitig ausweichen konnte. Wenn die Schuld beigemessen werden muß, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schweinsburg b. Crimmitschau. Sonnabend nachmittags fuhr auf der Staatsstraße zwischen Crimmitschau und Dänktitz der Schlossermeister Willy Rausch aus Schiedel ein Motorrad ein. Als er einem entgegenkommenden, raschfahrenden Mädchen ausweichen wollte, rutschte das Rad in eine Vertiefung der Straße, fiel mit dem Rade des Mädchens zusammen, das Motorrad überstieß sich, und Rausch mußte schwerverletzt nach dem Krankenhaus Crimmitschau gebracht werden, wo er nach drei Stunden verschied. Das Mädchen wurde auf ein Feld geschleudert. Es kam mit leichten Abschürfungen davon.

## Chronik des Tages.

— Dr. Stresemann nahm in Stuttgart Stellung zu den deutsch-russischen Verhandlungen.  
— In Mannheim sprach Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gegen die Volksbegehren zur weiteren Aufwertung.  
— Der amerikanische Gesandtenrat zur Freigabe des deutschen Eigentums wird wahrscheinlich auf Dezember verlegt.  
— Die Reichsgesundheitswoche ist mit einem Festakt in der Berliner Universitätsaula eröffnet worden.  
— Der frühere Präsident des Statistischen Reichsamtes, Professor Dr. Richard von der Vorgh, ist in Wilmersdorf im Alter von 65 Jahren gestorben.  
— In Polen rechnet man mit dem Rücktritt der Regierung.  
— In ein Theater in China wurden Bomben geschleudert: 20 Tote.

## Verwaltung und Wirtschaftsnot.

Reichskanzler Dr. Luther wird heute von seinem Besuch in München wieder in Berlin erwartet. Die Fragen, die in der bayerischen Hauptstadt erörtert worden sind, haben für das Verhältnis zwischen Reich und Ländern die allergrößte Bedeutung. Dabei ist für die heutige Zeit die wichtigste Frage die Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung, denn sie ist die Voraussetzung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. An diesen Aufbau, der ohne Abbau an anderer Stelle nicht vor sich gehen kann, reißt sich alles andere, worauf wir als großes Volk Anspruch erheben können. Sparsamkeit ist unser Gebot. Auch vom Staat müssen wir verlangen, daß er spare und daß er dem § 18 der Reichsverfassung gerecht werde, wonach die Gliederung des Reiches in Ländern der „wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen soll.“

Bis jetzt kann man nicht behaupten, daß dies erfüllt sei. Nicht, daß es am guten Willen fehle, nein, es liegt vielmehr im ganzen Verwaltungsapparat begründet, daß da nicht gespart werden kann. Deshalb der Ruf nach Verwaltungsreformen.

Einige Zahlen: Es ist festgestellt, daß der jährliche Befoldungs- und Pensionsaufwand für das Reich 747 Millionen, für die Länder 2334 und für die Gemeinden 1500 Millionen Mark beträgt. Seitdem im Jahre 1918 23 Bundesfürsten ihren Thron verloren haben, hat das Reich in verwaltungstechnischer Hinsicht keine großen Veränderungen erfahren, denn die 18 Länder sind geblieben, und mit ihnen auch der Partikularismus, der dem Reich so zu schaffen macht. Einschließlich des Reichskanzlers gibt es 11 Reichsminister, wozu noch 55 Minister der Länder kommen, die ihrerseits wieder ein Heer von Beamten hinter sich haben. Da es keinen Minister ohne Ministerium gibt, so ist die Zahl der Staatssekretäre, -räte, Gehelmräte, Ministerialdirektoren usw. nicht zu umgehen. Preußen allein hat 12 Oberpräsidenten, 32 Regierungspräsidenten usw. Man staunt, welche Mengen höchster Beamten um das Wohl des Vaterlandes bemüht sind und in Anbetracht dieser Zahlen wäre es eigentlich selbstverständlich, daß Deutschland das bestregierte Land der Welt ist.

Ohne Reichsrat, Reichswirtschaftsrat und preussischen Staatsrat gibt es in Deutschland 19 Parlamente. Der Reichstag besteht aus 493, der Preussische Landtag aus 450 Mitgliedern. Im ganzen Reiches 2098 Volkswortführer mit, die übrigen vielen, die unmittelbar damit zusammenhängen, gar nicht gerechnet. Dazu kommen die diplomatischen Vertretungen innerhalb des Reiches. In Berlin zählt man 28 Länderdiplomaten. Der diplomatische Stab von Sachsen in Berlin zählte allein schon 10 Herren!

Bedenkt man alle diese Zahlen, so muß man zugeben, daß sie zur wirtschaftlichen Not des Reiches wohl nicht passen. Es dürfte nicht ganz leicht sein, die Kosten festzustellen, die dieser ungeheure Apparat verursacht. Hier könnte und hier muß etwas geschehen, um den Willen des Staates zur Sparsamkeit mit Fakten zu beweisen, damit die guten Ratsschläge von oben herunter, sparsam zu sein, nicht lächerlich wirken. Die Länder müssen unbedingt daran gehen, ihre luxuriösen Einrichtungen zu reformieren. Je rascher Preußen mit gutem Beispiel vorangeht, desto rascher werden die übrigen Länder folgen, zum Heil und Gebilden unserer notleidenden Wirtschaft und sicherlich nicht zum Nachteil der Gesamtverwaltung!

Dies war eines der Hauptthemen, die dem Ministerbesuch in München zugrunde lagen und es ist zu erwarten, wie sich die Besprechungen auswirken werden. In gewissem Gegensatz dazu stehen die Hoffnungen, die von der bayerischen Presse geäußert wurden. Man verlangt größere staatspolitische Bewegungsfreiheit und es fragt sich, inwieweit sich solche Bestrebungen mit dem Gedanken einer durchgreifenden Verwaltungsreform vertragen.

## Reichsgesundheitswoche.

Die Eröffnungsfest in Berlin. — Ein Handschreiben des Reichspräsidenten.

Mit einer schlichten Feier wurde in der Aula der Universität Berlin die Reichsgesundheitswoche eröffnet, wobei ein Handschreiben des Reichspräsidenten zur Verlesung kam. Hindenburg beauftragt darin, nicht persönlich an der Eröffnungsfest teilzunehmen zu können und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsgesundheitswoche den gewichtigen Aufschwung zu einer fruchtbareren, gesundheitlichen Volkserziehung bilden und eine erfolgreiche Wirkung, insbesondere auf die deutsche Jugend, ausüben möge.

Reichsinnenminister Dr. Kitz wies in seiner Eröffnungsvorrede darauf hin, daß die Veranstaltung ein Gesundheitsdienst am ganzen deutschen Volk sein solle. Eine gesunde Lebensführung sei die Pflicht jedes Deutschen gegen sich selbst, gegen seine Familie und sein Volk.

Von der Organisation der Reichsgesundheitswoche gab der geschäftsführende Prof. Dr. Adam ein umfassendes Bild, während Geh. Kommerzienrat Dr. Kopp als Vertreter der deutschen Arbeitgeber die Abhaltung der Reichsgesundheitswoche be-

grüßte, denn auch von den Führern der Volkswirtschaft werde anerkannt, daß eine großzügige Volksaufklärung in hygienischen Fragen notwendig sei. Gerade die heutige Notlage gebiete die intensive Belehrung aller Volksschichten über die Lebensführung, damit durch praktische Gesundheitsfürsorge und persönliche Gesundheitspflege die Belastung der Volkswirtschaft durch Krankheit und Siechtum nach Möglichkeit vermindert werde.

Im Anschluß an den Festakt in der Universitätsaula fand im Lustgarten eine große Kundgebung der Turn- und Sportverbände statt.

## Deutschland und Rußland.

Dr. Stresemann über die Verhandlungen mit Moskau.

Anläßlich der Jahrestagung des württembergischen Landesverbandes der Deutschen Volkspartei in Stuttgart sprach Reichsminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage und ging dabei auch auf die jetzt so viel erörterten deutsch-russischen Verhandlungen ein.

„Wir“, so erklärte der Minister, „die Vertragsverhandlungen mit Rußland als eine Abkehr von der Locarno-Politik an, verkennen den Grundgedanken dieser Politik. Wenn Deutschland mit Rußland Vertragsverhandlungen führt, die für beide Mächte darauf hinausgehen, sich einer aggressiven Handlung gegen einen der beiden Staaten nicht anzuschließen, und im übrigen in wirtschaftlichen, freundschaftlichen und beiderseitig vorteilhaften Verhältnissen zu bleiben, so ist das ein Grundgedanke, den auch andere Staaten ihrem Verhältnis zu Rußland zu Grunde gelegt haben. Unsere ganze Politik muß darauf eingestellt sein, unter Anerkennung deutscher Gleichberechtigung eine wirkliche Verbindung Europas herbeizuführen und auf der Grundlage des Friedens Deutschlands Fortentwicklung zu sichern. Wenn die Verträge mit Rußland zum Abschluß kommen, so werden sie die natürliche Ergänzung zu Locarno sein, um diesen obersten Grundgedanken der deutschen Politik erneut zum Ausdruck zu bringen.“

Der Minister streifte auch kurz noch einmal die Vorgänge auf der letzten Genfer Tagung des Völkerbundes und die nicht erfolgte Aufnahme Deutschlands, indem er hinzufügte: Briand habe die „moralische“ Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund festgesetzt, und als Außenminister lege der Redner größten Wert darauf, festzustellen, daß für die am Rheinpark beteiligten Mächte die Lage derart sei, als ob Deutschland dem Völkerbund bereits angehöre. Diese moralische Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund müsse auch für die Pariser Luftfahrtverhandlungen und für Räumung der besetzten Gebiete maßgebend sein.

## Günstige Aufnahme in England.

Die Londoner „Times“ schreiben, Chamberlain habe in Berlin durch den englischen Botschafter und außerdem durch den deutschen Botschafter in London wissen lassen, daß die Auffassung des Auswärtigen Amtes in London über die Vertragsverhandlungen mit der Sowjetunion nicht ungünstig sei. Das Vorgehen der deutschen Regierung, die die Signatarmächte von Locarno über ihre Absicht einer Verständigung mit der Sowjetunion unterrichtet habe, werde sehr begrüßt, und man sei der Überzeugung, daß nach Bekanntwerden des Textes des neuen Vertrages die von Berlin gegebenen Versicherungen bestätigt würden, nach denen der Vertrag in das Vertragswerk von Locarno und die Sitzungen des Völkerbundes hineinpaße.

Von unterrichteter Seite wird hierzu allerdings erklärt, daß eine derartige Note in Berlin nicht eingegangen sei.

## Rein Freigabe-Gesetz?

Enttäuschung an der Berliner Börse.

Vor einiger Zeit war die Rede von einem amerikanischen Gesandtenrat, wonach die Freigabe des im Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums angeordnet werden sollte. Kurz darauf schon entstand jedoch in den Vereinigten Staaten eine scharfe Opposition gegen eine solche Freigabe und jetzt verlautet, daß die Wiederaufnahme dieses Mills'schen Gesandtenrats auf Dezember vertagt werden soll.

Eine Reihe von Abgeordneten sei der Meinung, daß das Privateigentum deutscher Bürger schnell wiederhergestellt werden sollte, daß jedoch die Vergütung der von Amerikanern gegen Deutschland geltend gemachten Ansprüche nicht den amerikanischen Steuerzahlern aufgebürdet werden könne. Die beschlagnahmten Werte müßten dazu dienen, die Ansprüche des amerikanischen Volkes gegenüber Deutschland zu begleichen.

Die Nachricht vom jetzigen Stand des Freigabegesetzes hat an der Berliner Börse sehr verstimmend gewirkt. Freigabewerte lagen durchschnittlich 10 Prozent niedriger. Allgemein hofft man, daß Präsident Coolidge jetzt einige Erklärungen über das Schicksal der Bill geben wird. Die bisherigen Erklärungen des Schatzamts immerhin lassen hoffen, daß man prinzipiell am Freigabegesetz festhalten gedenkt.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. April 1926.

Das preussische Wahlprüfungsgericht prüfte die Einsprüche gegen die Gültigkeit der letzten Wahlen zum Preussischen Landtag in den Wahlkreisen Berlin und Potsdam II und erklärte die Wahlen für gültig.

Belgien ist von den mandatsrechtlichen Truppen des Marshall's Eschangsulin besetzt worden. Der provisorische Präsident Luansjui, der vor einigen Tagen von der Nationalarmee vertrieben worden war, hat die Regierungsgewalt wieder übernommen.

Der griechische Ministerpräsident General Pangalos hat den Freireisender Präsident der Republik geleistet und aus diesem Anlaß zahlreiche politische Gefangene befreit.

Bei einer Erziehungswahl in Südfrankreich, bei der ein verborgener Senator des Nationalen Blocks an ersteren war.

hat der Vintrepublikaner Charbot einen großen Sieg über den Kandidaten des Nationalen Blocks errungen.

## Die Aufstellung Oessiniens.

Die Aufrichtung der italienischen Herrschaft im Norden des Somalilandes, das bisher nur nominell dem Einfluß Italiens unterlag, erfolgt im vollen Einverständnis mit der englischen Regierung. Wie jetzt erst bekannt wird, ist vor einiger Zeit zwischen England und Italien ein Abkommen geschlossen worden, das die Aufstellung Oessiniens in zwei Interessensphären — eine englische und eine italienische — vorsieht. Nach den neuen Vereinbarungen hat England den Italienern den Bau einer durch abessinisches Gebiet führenden Bahn gestattet, während Italien den Engländern die Ausnutzung des Quellengebietes des Blauen Nils, insbesondere des großen Tazana-Sees einräumt. Die französische Regierung hat gegen die englisch-italienischen Abmachungen Einspruch erhoben, da sie in dem italienischen Bahnbau eine Schädigung der von dem französischen Hafen Djibouti ausgehenden Eisenbahnlinie erblickt.

## Die ersten Friedensbesprechungen in Marokko.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben am letzten Sonntag die ersten Besprechungen der französischen und spanischen Friedensunterhändler mit den Abgelandten Abd el Krim in Fes stattgefunden. In dieser Besprechung sollte festgestellt werden, in welchem Maße die festgelegten Bedingungen als Grundlage für die Verhandlungen dienen könnten. Die Abgelandten verlangten, mit ihren Auftragsgebern reich in Verbindung treten zu können. Sie haben sich im Flugzeug ins Rifgebiet begeben. Auch die französischen und die spanischen Delegierten sind nach Udscha zurückgekehrt. Man erwartet eine Fortsetzung der vorbereitenden Besprechungen in etwa fünf Tagen.

## Gegen die neue Aufwertung.

Eine Erklärung des Reichswirtschaftsministers.

Auf dem badischen Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen der Aufwertungsgläubiger Stellung genommen, die eine höhere Aufwertung der Hypotheken auf dem Wege des Volksbegehrens zu erreichen suchen.

Der Minister erklärte, ein derartiges Volksbegehren drohe, zu einer neuen wirtschaftlichen Krise zu führen. Die Forderung, die Hypotheken auf 50 v. H. aufzuwerten, werde den Hypotheken- und langfristigen Kapitalmarkt, der eben erst wieder aufgelebt sei, vernichten. Die schon stark belastete Landwirtschaft werde hoffnungslos verschuldet. Der Hausbesitz werde die immer noch rückständige Wiederinstandsetzung der gerade von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Häuser nicht durchführen können. Die Aufwertung der Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen und der Friedensanleihen auf 50 v. H. werde den öffentlichen Kredit ruinieren. Schon die Zulassung dieser Volksbegehren werde unermesslichen dauernden wirtschaftlichen Schaden anrichten. Die Volksbegehren seien aber auch gegen den Geist der Verfassung. Die Reichsregierung werde sich alsbald mit allen Mitteln und mit der ganzen Autorität gegen diese Volksbegehren stellen.

Wie hierzu ergänzend mitgeteilt wird, soll dem geplanten Volksbegehren ein Gesandtenrat zugrunde liegen, den der völkische Reichstagsabgeordnete Dr. West im Auftrag des Sparerbundes ausgearbeitet hat. Dieser Gesandtenrat sieht eine grundsätzliche Aufwertung aller Ansprüche, auch der Industriebankguthaben, auf 50 v. H. des Goldmarkwertes vor, ein Satz, der je nach den persönlichen Verhältnissen herab- oder heraufgesetzt werden soll. Die persönlichen Forderungen sollen bis zur vollen Höhe aufgewertet werden können. Die Rückwirkung des Gesetzes soll bis auf den 1. Januar 1919 ausgedehnt werden.

## Arbeit und Reparationen.

Vom Kongress der Christlichen Gewerkschaften.

— Dortmund, den 20. April 1926.

Der 3. Verhandlungstag wurde durch eine Begrüßungsansprache des Reichsarbeitsministers Brauns eröffnet. Er legte dar, das Ziel der Wirtschaft müsse die umfassende Güterorganisation sein. Adam Segerwald sprach über die Gestaltung des deutschen Volkslebens und empfahl ein Kompromiß in der Rentenfrage. Der „große christliche Volksbund“ müsse aufstehen. Generalsekretär Otto Berlin referierte über die Sozialversicherung. Eine Verschmelzung oder Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungsarten sei nicht zu empfehlen. Zu fordern sei die schnelle Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechtes. In dem Arbeitsgerichtsrecht sei ein vielversprechender Anfang zu erblicken. In der Lohnfrage sei eine großzügigere Einstellung der Arbeitgeber zu wünschenswert. Die christlichen Gewerkschaften würden der Ratifikation des Washingtoner Arbeitszeitabkommens zustimmen. Die Lohnfrage könne nicht lauten: Mehr Arbeit, weil wir Reparationen zu leisten haben, sondern Arbeit und Reparationen, wenn sie zu einer Gefahr für die sozialen Belange werden.

## Der Kopp'sche Betrieb.

Neue Enthüllungen im Sprit-Weber-Prozess.

— Berlin, 20. April.

Der Sprit-Weber-Prozess, der bis jetzt in der Hauptsache aus technischen Erörterungen bestand, nimmt jetzt etwas interessantere Formen an. 25 Zeugen waren zur Untersuchung des Falles Kopp geladen. Kopp's Betrieb bestand in der Fabrikation von Haarwasser, Eau usw. Seinen Sprit bezog er vom Monopolamt.

Aus den Notizbüchern eines Angeklagten vom Kopp wurde festgestellt, daß Weber 187 000 Liter, Sinte 37 000 Liter und König 43 000 Liter Sprit von Kopp erhalten haben.

Ein Zeuge erwähnt nochmals den von Kopp so oft gebrauchten Ausdruck, er könne mit seinem Freunde Peters alles machen, und schilderte den Betrieb Kopp's. Die Kopp'schen Betriebe seien gar nicht in der Lage gewesen, monatlich 40 000 Liter Sprit zu verarbeiten.

## Der sonderbare Kontrollbericht.

Im Auftrag der Monopolverwaltung mußte der Angeklagte Kriminalkommissar Peters einmal diese Betriebe kontrollieren. Der Bericht darüber wurde vorgelesen. Darin wird der Kopp'sche Betrieb als eine großzügig eingerichtete Anlage bezeichnet, die ganz erhebliche Mengen an Fertigwaren fabrizieren könne.

Im Gegensatz dazu erklärte der Zeuge, daß Kopp nicht einmal hätte 50 Kilogramm Bad fabriken können. Da mußte Peters zugeben, daß sein Bericht sich im wesentlichen auf Kopp's eigene Angaben gründete! An der Kontrolle hätten außer ihm noch zwei Regierungsärzte teilgenommen.

Ein anderer Zeuge, der Kellner Stahl vom Restaurant Kammerberg, in dem Peters verkehrte, behauptete, daß Peters und Kopp häufig dort Gäste gewesen seien und daß Kopp jedesmal bezahlt habe.

#### Ein neuer Sprit-Weber.

In Moabit wurde eine neue Anlage wegen Sprit-schiebungen erhoben. Der Angeklagte heißt auch Weber, hat jedoch mit dem Sprit-Weber nichts zu tun. 17 Personen sind angeklagt, worunter mehrere Zoll-beamte.

### Die Herren „Direktoren“.

Aus der Tätigkeit der Künstler-Ehne.

Berlin, 20. April.

54. Jähriger Verhandlungstag im Künstlerprozess. Mit derselben Leidenschaft nimmt der Angeklagte Platz und schildert sein Verhältnis zu Frau A. Künstler hatte mit Frau A. m. v. S. mit einem Kapital von 500 Millionen Mark gegründet und es sind besonders die Wechsel-geschäfte Künstler's mit Frau A., die das Gericht interessieren. Ein neuer Schwächeanfall ist die Folge. Als-dann erklärt Künstler, die vielen Fabriken seien ihm aufgedrängt worden. Schließlich sei ihm die Sache über den Kopf gewachsen und er habe seine Ehne ins Geschäft gezogen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Künstler's Sohn Max also mit 18 Jahren schon „Direktor“ war. Seine Tätigkeit allerdings bestand hauptsächlich im Autofahren und Wechselunter-schreiben. Das gibt Künstler auch zu. Sein Sohn habe gar nicht gewußt, was er unterschrieben habe.

Ein Zeuge, Verwalter von Künstler, gibt an, die Ehne seien, trotzdem sie Direktoren waren, nicht ernst genommen worden. Man habe sie aus dem Zimmer geschickt, wenn etwas wichtiges vorgelegen habe.

Als die einzelnen Wechsel geprüft wurden, die Künstler an die Staatsbank gegeben hatte, kam es zwischen Holzmann und Künstler zu einer erregten Szene. Künstler warf Holzmann vor, er habe große Betrügereien und Schwindeleien gemacht. Alles, was Holzmann sage, sei Lüge. Während Holzmann erregt aufsprang, bemüht sich der Vorsitzende und der Verteidiger, Künstler zur Ruhe zu bringen. Schließlich mußte der Vorsitzende mit Disziplinarmassnahmen drohen. Endlich wurde noch der Angeklagte Strohe vernommen.

### Aus Stadt und Land.

Ein der dreizehn Turteltauben aller Zeiten ist in Berlin durch die Oberste Behörde für Trabrennen aufgedeckt worden. Am vorletzten Sonntag gewann der bayerische Traber „Strauß“ das Branntwein-Rennen in Mariendorf mit der sogenannten „halben Bahn“. Die auffallend niedrige Siegesquote des Pferdes, das mit großen Beträgen vorgewettet war und als Geheimtipps vor dem Rennen die Runde machte, ließ erkennen, daß hier ein wohl vorbereiteter Wett-coup geplant war. Dem Rennvorstand gab die leichte Art des Erfolges und der Umstand, daß der angeblich 6jährige Strauß zuvor noch niemals in Bayern gestartet worden war, zu denken. Der Vorstand ließ ihn unauffällig von dem Bahntierarzt untersuchen, und dieser befandte, daß der in Betracht kommende Traber 2 bis 3-jährig war, also mit dem im Traber-Ge-schicht-Buch eingetragenen Strauß nicht übereinstimmen konnte. Die Schuldigen haben strafrechtliche Ver-folgung zu erwarten.

Nach einem Ueberfall erschossen. In einer der letzten Nächte wurden im kleinen Berliner Tiergarten drei junge Leute von acht Burschen angefallen und mißhandelt. Die Ueberfallenen, von denen der eine klaffende Kopfwunden davongetragen hatte, meldeten den Vorfall einer Polizeistaffel, die die Ver-folgung der Täter einnahm. An der Ecke der Turm- und Wandelfstraße gelang es, die Burschen zu erreichen. Als sie der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisteten, gab der Beamte einen Schuß ab, durch den einer der Burschen, ein 19-jähriger Arbeiter, getötet wurde.

Beim vierten Selbstmordversuch umgekommen. In Berlin stürzte sich ein Former aus dem vierten Stock eines Hauses in der Stallschreiberstraße auf die Straße und erlag bereits kurz darauf seinen schweren Verletzungen. Der Mann, der unter Wohnungsnot und Arbeitsmangel litt, hatte vor Wochen schon ver-sucht, sich mit Gas zu vergiften. Er lag fünf Wochen im Krankenhaus. Als er dort entlassen wurde, schnitt er sich die Pulsadern auf und versuchte noch einmal, sich mit Gas das Leben zu nehmen. Da der Selbstmord verhindert wurde, hat er nunmehr durch den Sturz aus dem Fenster seinem Leben ein Ende gemacht.

Jolly geschlagen. Der Weltmeistertriumph des Krefelder Hungerkünstlers Jolly, der vor einiger Zeit in Berlin 44 Tage im Glasfaß zubrachte, war nur von sehr kurzer Dauer. Die beiden Berliner Hun-gerkünstler Harry und Gaspelle haben jetzt mit einer 45tägigen Hungerkriste den Titel an sich gerissen. Der eine der beiden hatte schon seit zwei Tagen keinen Schlaf mehr und lag mutlos im Bett. Ursprünglich hatten diese zwei Hungerkünstler die Absicht, ihre Fastenzeit 50 Tage lang durchzuhalten. Diesen Rekord dürfte wohl Bentege, der augenblicklich ebenfalls in Berlin hungert und dessen Frist mit dem 24. April abläuft, erreichen, der nach ärztlichem Befund das Zeug haben soll, die Hungertur bis zu diesem 50. Tage fort-zusetzen. — Uebrigens stammt der Hungerkünstler Koffello paradoxerweise aus — Essen!

Wegen der Versicherungsfrage sein Pferd ver-wirrt. Der Berliner Kriminalpolizei ist es ge-lungen, eine im Oktober vorigen Jahres in Hohen-schönhausen verübte Brandstiftung, die mit einer in der

Kriminalgeschichte einzig dastehenden Gemeinheit aus-geführt wurde, aufzuklären und die Täter zu verhaften. Ein Wäckermeister, der in der Umgegend als Kohling bekannt war, hatte seinen 19-jährigen Gesellen dazu angestiftet, einen Stall mit einem alten Pferde, das hoch verschuldet war, anzuzünden. Unter furchtbaren Qualen kam das Tier in den Flammen um. Der Ge-selle kramte den Stall stubern, frisches Stroh hineintun, damit es besser brannte und das Pferd mit Benzin einreiben. Dann legte er Feuer, und das Tier verendete unter furchtlicher Pein. Der Kohling sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Auch seine Tochter ist, und zwar wegen Mitwisserschaft, verhaftet worden.

Don der hysterischen Ehefrau niedergeschlagen wurde in einem Hause der Malberstraße im Südosten Berlins ein Fahrschulfführer, der von jeher sehr unter Wutanfällen seiner hysterischen Frau zu leiden hatte. Bei einem neuen Wutanfall ergriff die Frau jetzt ein Beil und verlegte den Ehemann schwer, sodas seine Ueberführung in die Charité erfolgen mußte.

Jünglings Leiche gefunden. Wie man aus Frank-furt (Oder) meldet, ist jetzt unweit Zebus die Leiche des Reichsbahnrates Jüngling, der im Zusammenhang mit der Eisenbahnaffäre verhaftet worden war und beim Transport zum Gefängnis in die Oder sprang, gefunden worden. Ein Fischer in Zebus, der seine Rege unterjuchte, fand die Leiche an einer Buhe ange-schwemmt. Nach den Ausweisen in der Kleidung war die Feststellung des Toten sofort möglich.

Hungerkünstlerdämmerung. Nach dreizehntä-giger Fastenzeit hat in Magdeburg ein Hunger-künstler erklärt, er sei infolge eines Nervenzusammen-bruchs nicht mehr in der Lage, weiterzuhungern. Er wurde sofort aus seinem Glasfaß befreit.

Selbstmord eines Scheckwindlers vor d. r. Fest-nahme. Dieser Tage fand sich bei der Deutschen Bank in Köln ein junger Mann ein, der einen Scheck zur Barzahlung vorwies, der einem Scheckbuch, das als verloren gemeldet worden war, entnommen war. Um den jungen Mann unauffällig festnehmen zu können, wurde er wegen einer Unstimmigkeit an dem Scheck nach der Direktion gebeten. Auf der Fahrt im Fahrschulff nach dem Bureau zog der junge Mann plötzlich ein Dolchmesser, stürzte sich auf den Fahrschulffbegleiter und brachte diesem mehrere Stiche im Gesicht und an der Hand bei. Auf den Alarm des Begleiters eilten Leute herbei und gleich darauf brachte sich der junge Mann mit dem Dolchmesser einen Stich in das Herz bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein neues Trahnselattentat ist letzter Tage auf der Straße Berlin-Magdeburg und zwar bei Burg oerbt worden. Automobilisten, die nachts die Straße passierten, wurden von Polizeibeamten in Burg zur Vorsicht gemacht, weil kurze Zeit vorher zwei Rad-fahrer gegen über die Straße gespannten Draht ge-fahren waren. Es ist auch in diesem Falle ein Draht-keil verwendet worden, das auf beiden Seiten in der Höhe von anderthalb Metern an den Bäumen ver-ankert war.

Doppelselbstmord. Bei der Kofstrappe (Harz) fand man die Leiche eines 36-jährigen Werkführers aus Neubrandenburg und seiner Geliebten, die beide den Tod gesucht hatten. Der Doppelselbstmord ist auf Streitigkeiten zurückzuführen.

Der Schaulap einer folgenschweren Autoka-tastrophe war, einer Leipzig'ger Meldung zufolge, die Gemeinde Böhlen. Dort rannte ein Personenkraft-wagen gegen ein Trahnsel, das zur Absperrung des Braunkohlen-Lagereviere diente. Der Wagen über-schlug sich und stürzte die steile 20 Meter hohe Böschung hinab, wobei die Insassen, ein Ehepaar aus Leipzig, heraus-geschleudert wurden. Der Ehemann war sofort tot. Die Frau ist erheblich verletzt worden.

Ein Indianergrab in Dresden. Kurz vor dem Kriege starb in Essen ein Indianerhäuptling Two-Two, der von seinen Stammesgenossen, die damals mit ihm Vorstellungen in verschiedenen deutschen Städten gaben, in Dresden beigelegt wurde, weil diese Stadt dem Toten am besten gefallen hatte. In diesen Tagen haben nun zur Zeit in Dresden bei Sarrasani auftretende Stammesangehörige dem Toten auf seinem Grabe einen schlichten Denkstein gesetzt und diesen feierlich eingeweiht. Am Grabe widmete der Häuptling Blad Corn dem Toten einen indianischen Rauch.

Keine Herabsetzung des Schulgelds in Preußen. Der preussische Kultusminister hat auf eine Petition-anfrage über die Schulgeldderhebung dem Preussischen Landtag folgende Antwort erteilt: Zur Milderung der beschränkten Auswirkungen der Schulgeldderhöhung stehen 20 Prozent des Schulgelddaukommens zur Ver-fügung, die zu Schulgelddermäßigungen für linderreiche Familien und zur Förderung begabter, bedürftiger Schüler bestimmt sind. Darüber hinaus ungenügender Folgen der Schulgeldderhöhung entgegenzuwirken, ist bei der gespannten Finanzlage des Staates und der Ge-meinden leider nicht möglich. Zuschußbedürftige, kommunale und private höhere Schulen sind nicht ge-nötigt, ein über die staatlichen Sätze hinausgehendes Schulgeld zu erheben.

Ein nachahmenswertes Beispiel hat in Schleiz (Thüringen) ein Domänenpächter dadurch gegeben, daß er der Stadt für arme und bedürftige Einwohner ein zwei Morgen großes Feld zum Kartoffelanbau zur Verfügung stellte.

Ueber 8000 Mark geraubt. Ein 70-jähriger Kassenbote wurde auf der Straße Pirna-Schnee-Rod-alben (Rheinpfalz) von zwei Banditen, die ihm in einem Auto gefolgt waren, überfallen. Dem Boten sind insgesamt 8300 Mark Erwerbslosengelder geraubt worden. Die Verdreher sind unerkannt entkommen.

München brodel. Bei einer von Abstinente-n in München veranstalteten Trodenlegungsversamm-lung kam es zu außerordentlich erregten Zwischen-fällen. Die Brauereiarbeiter waren bereit in der Ueberzahl, daß die Einberufer der Abstinenteversammlung den Saal verlassen mußten und die Versammlung als Brauereiarbeiterversammlung fortgeführt wurde.

Ausdeckung einer frühchristlichen Grabstätte. Nach einer Amsterdamer Meldung wurde bei Aus-grabungsarbeiten in Rellen (Prov. Drenthe) eine Be-grabnisstätte aus der Zeit um 500 nach Christi Geburt aufgedeckt. Die ersten Ergebnisse der planmäßigen Nachgrabungen berechtigten zu großen Erwartungen. Bis jetzt sind bereits 63 verschiedene heidnische und christliche Gräber bloßgelegt sowie verschiedene Schmuck-sachen gefunden worden. Auf dem gleichen Gelände fand man auch die Spuren einer alten sächsischen Ste-belung.

Schneesturm in Amerika. Nach einer New Yorker Meldung ist längs der ganzen amerikanischen Ostküste ein schwerer Schneesturm niedergegangen. Zwei Personen kamen ums Leben. Die Telephon- und Tele-graphenverbindungen mit zahlreichen Ortschaften sind unterbrochen.

In Paris ist die Bevölkerungsziffer um 25 070 auf 2 388 416 gesunken.

### Sport.

#### Der zweite Länderfußballtag.

Deutschland schlägt Holland 4:2 (1:1).

Bei einem Massenbesuch von 60 000 Menschen glug am Sonntag im Düsselbörfer Rheinstadion das Fußball-Länder-spiel Deutschland-Holland vonstatten. Das Spiel endete mit einem Sieg der Deutschen bei einem Ergebnis von 4:2 (1:1).

Die holländische Elf ließ technisches Können fast ver-missen. Im ganzen Angriff gab es keinen Mann, der ein-wandfrei stoppen und zuspielen konnte, und so floß der Ball, wenn ein Orange-Mann ihn gespielt hatte, meist hoch in den Läften und irgendwohin. Selbst das sonst ausgezeich-nete Kopfspiel holländischer Fußballer blieb diesmal unfest-bar. Es war alles eher als eine internationale Leistung.

Berliner Fußballergebnisse. In der Reichshauptstadt trafen am Sonntag der brandenburgische Meister Polizei-sportverein Berlin und der südbrandenburgische Meister, die vereinigte Breslauer Sportfreunde, zusammen. Das Spiel endete bei der größeren Technik der Berliner mit deren Siege von 8:2. Das Damenhandballspiel Sportclub-Gar-lottenburg gegen Vereinigte Breslauer Sportfreunde im Berlin endete mit dem Siege der Berliner, die mit vier Wäld einen 4:2 (2:2) herausholten konnten, trotzdem die Breslauer Damen besser waren.

Berliner Reiterkämpfe. Der 2. V. C. konnte am Sonntag Union-S. C. sicher 3:1 schlagen und damit end-gültig die Meisterschaft der A-Abteilung gewinnen. Tennis-Borussia fertigte Neukölln 4:1 ab und Spandauer S. B. be-siegte Vorwärts sogar 6:1. Weichensee kam gegen Union-Potsdam zu einem 2:1-Siege, wird sich aber damit kom-men retten können. In der B-Abteilung brachte es Preußen gegen Wacker 04 nur zu einem 1:1 und muß darüber absteigen. Rector rettete sich durch einen 4:2-Siege über Union-Ober-schönweide.

Im Norddeutschen Meisterschaft. Holstein-Riel konnte am Sonntag in Hannover den S. C. sicher 2:0 schlagen und damit die Führung der Tabelle übernehmen. Altona S. mußte sich gegen Arminia-Hannover auf eigenem Platz mit einem 1:1 begnügen. Erst die letzten Spiele, Holstein-Riel gegen Arminia-Hannover und Altona gegen Hamburger S. B. bringen die endgültige Entscheidung.

Von den süddeutschen Pokalspielen. In Süddeutschland fanden am Sonntag die Pokalspiele im Vordergrund des Interesses. München 1800 besiegte Karlsruher S. C. 2:1, L. S. T. Freiburg gewann gegen Phönix-Ludwigshafen 3:1 und VfL Stuttgart gegen S. C. Saarbrücken 1:0. Von den Prinat-spielen seien erwähnt S. C. Rürnberg-Norden-N. B. Ber-lin 5:1 und Eintracht-Brandenburg-Mainz 05 7:1.

Die süddeutschen Meisterschaftsspiele nahmen am letzten Sonntag den erwarteten Verlauf. Viktoria-Fort be-legte Kottbus 08 4:0, eine 5:0 vollbrachte Breslau 08 gegen VfL. Gleiwich und sogar 8:0 schlug Kickmä 06 den Dresdener S. C. Damit stehen Viktoria-Fort und Breslau 08 als Teilnehmer der deutschen Meisterschaft fest.

Am die Baltischen Fußballmeisterschaft. S. P. A. Königs-berg konnte am Sonntag den Stettiner S. C. knapp 1:0 schla-gen und dadurch wieder den Meistertitel erringen. Eine große Ueberraschung gab es in Danzig wo der H. U. C. gegen Titania-Stettin mit 4:1 gewann und VfL. Königsberga und Stettiner S. C. werden den Baltischen Verband an der deutschen Meisterschaft vertreten.

Schnelligkeitsrekord eines englischen Flugzeuges. Ein englisches Verkehrsflugzeug hat am Sonntag einen neuen Rekord im Verkehr mit dem Kontinent aufgestellt, indem es zwischen 6 Uhr morgens und 9 Uhr 38 Minuten abends von London nach Nürnberg und zurück flog. Es hat also im-ganzen 15 1/2 Stunden zu einer Reise gebraucht, für die mit anderen Verkehrsmitteln mindestens 80 Stunden erforderlich gewesen wären.

Berlin schlägt Norddeutschland 25:0. In der Zwischenrunde um den Hohen-Silberpokal trafen sich in Ber-lin am Sonntag die repräsentativen Mannschaften Branden-burg und Norddeutschland. Erwartungsgemäß legte Ber-lin, doch muß immerhin die Höhe des Sieges gewaltig über-raschen. Bereits zur Pause lagen die Berliner 8:0 in Füh-rung. Nach Seitenwechsel klappten die Norddeutschen voll-kommtig zusammen und so war es dem Berliner Sturm ein leichtes, einen sensationellen 25:0-Siege heraus zu holen. Das Ergebnis ist für repräsentative Ballspiele, abgesehen vom Rugby, zweifellos ein Rekord.

Saymann-Samson am 10. April. Der schon einmal angefeht gewesene letzte Ausscheidungskampf für die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Saymann-Rörner und Saymann, dessen Sieger die Vereinstigung erwirbt, mit Franz-Diener um den Titel zu kämpfen, soll nun doch noch in diesem Monat, wenn auch erst am letzten Tage, vor sich gehen. Der Kampf wird im Berliner Sportpalast stattfinden.

Radrennen in Rürnberg. Vor etwa 6000 Zuschauern gingen am Sonntag die Eröffnungsfahren in Szene. Bei den Dauerrennen war der beste Mann der Dresdener Po-licen, der beide Rennen gewinnen konnte. Die einzelnen Ereignisse waren: Dauerrennen: 10 Kilometer: 1. Nofellen-Dresden 8:48,5 Minuten, 2. Wegmann-Schweia 80 Meter, 3. van Nuffel-Veldt-Bejalan 6000 Meter, 4. Weismann-Rürnberg 1010 Meter zurück. — Großer Frühlings-Preis. 1. Lauf: 20 Kilometer: 1. Van Nuffel-Veldt 17:13,5 Minuten, 2. Nofellen 150 Meter, 3. Wegmann 290 Meter, 4. Weismann-ger 3040 Meter.

Die Radrennen in Flauen brachten am Sonntag fol-gende Ergebnisse: Dauerrennen: 10 Kilometer: 1. Rettelbe-lt 9:32 Minuten, 2. Vermeer-Holland 100 Meter, 3. Jenfen-Dänemark 101 Meter, 4. Stellbrint 8 Runden zurück. 20 Kilometer: 1. Rettelbe-lt 18:29,4 Minuten, 2. Jenfen 290 Me-ter, 3. Vermeer 250 Meter, 4. Stellbrint 500 Meter, 40 Kilo-meter: 1. Vermeer 37:48 Minuten, 2. Stellbrint 100 Meter, 3. Jenfen 290 Meter.

### Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichterstattung beim Deutschen Landwirtschaftsrat. In Deutschland sprach sich die Festigkeit der Geschäftslage besonders am Berliner Markt recht kräftig aus. In ununterbrochener Folge hat sich in letzter Woche die Steigerung der Weizenpreise sowohl für prompte Abladung als im Zeitgeschäft weiter vollzogen. Die Roggenpreise sind für die Einfuhr nicht hoch genug, aber auch für die Ausfuhr nach unseren Abnahmeterritorien unrentabel. Außerordentlich fest lag diesmal wieder die Getreide für Haier gestaltete sich die Geschäftslage im ganzen ruhiger. Die Preise waren zeitweise auch nachgiebiger.

### Handelsteil.

Am Devisenmarkt waren die französischen und die belgische Valuta zunächst weiter rückgängig. Später trat eine recht wesentliche Erholung ein. Am Effektenmarkt matte Lage. Freigabewerte bis zu 14 v. H. schwächer. Wegen Börsenschluß leichte Erholung. Am Produktenmarkt hatte das Ausland recht beträchtliche Preisrückgänge für Brotgetreide gemeldet, die auf die Dämpfung hier befestigend wirkten. Von Weizen war das Angebot besonders klein, während sowohl Händler, wie Mühlen Waren zu erwerben suchten. Von Roggen lagen auch nur mäßig Anstellungen vor, während greifbare bezw. bald fällige, gute Ware gefragt war. Hafer wurde zu unveränderten, teilweise billigeren Notierungen mit wenig großem Erfolg angeboten. Mais, Gerste und Hirsfsfuttermittel wurden nur in kleinen Mengen zu den letzten Notierungen umgesetzt. Mehl ist höher, jedoch lediglich in kleinen Mengen gehandelt worden.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Vellseaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 293-298 (am 17. 4.: 290-295), Roggen März 177-182 (175-180), Sommergerste 200-216 (200 bis 217), Futter- und Wintergerste 175-193 (175-190), Hafer März 195-205 (195-205), Mais loco Berlin 26-27,50 (25,50-27,25), Weizenkleie 11,25 (11,25), Roggenkleie 12-12,10 (12,00), Raps 32-39 (32-39), Weizenmehl 27,50-30 (28,50-28,50), Futtermehl 22-27 (22-24), Pelusken 22-25 (22-25), Ackerbohnen 22-24 (22-24), Wicken 29-32 (29-32), Lupinen blaue 11,75-12,75 (11,75-12,75), gelbe 14 bis 14,50 (14-14,50), Sesablen 1924er 26-30 (26-30), neue 38-42 (38-42), Rapskuchen 14,50-15 (14,50-15), Veitindchen 18,80-19,20 (18,90-19,30), Trockenknittel 9,70-10 (9,70-10), Sojabrot 19,80-20,20 (19,80 bis 20,20), Torfmehlfasce 30-70, Kartoffelflocken 16,30-16,60 (16,20-16,60).

### Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission. Inlands Eier: 1. große, vollfleischige, gestempelte 12 Pf., 2. frische über 55 Gramm 10, 3. frische unter 55 Gramm 8 1/2, 4. ausfortierte Schmus- und kleine Eier 7 Pf., Auslands Eier: 1. extragroße 11 1/2-12 1/2, 2. große 10, 3. normale 8 1/2-9 1/2, 4. abweichende 7-7 1/2, 5. kleine u. Schmus Eier 7-7 1/2 Pf., Küchlhäuser: 1. große u. kalte Eier: 7-7 1/2 Pf., das Stück. - Tendenz: fest.

### Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,15-1,50, Rote 1,55-1,80, Gelbfleischige 1,60-1,90, Fabrikartoffeln 0,07 Mark pro Stärkeprozent.

### Gedenktafel für den 21. April.

1488 \* Ulrich v. Hutten auf Burg Stedelberg bei Juida († 1523). - 1736 \* Prinz Eugen von Savoyen in Wien (\* 1683). - 1782 \* Der Pädagoge Friedr. Fröbel zu Oberweischbach in Thür. († 1865). 1898 Beginn des span.-amerikan. Krieges. - 1910 \* Der amerikan. Humorist Mark Twain in Stormfeld bei Redding (\* 1835). - 1918 Der Flieger Manfred v. Richthofen fällt bei Soilly-le-Sec (\* 1892). Sonne: Aufgang 4,54, Untergang 7,5. Mond: Aufgang 11,49 B., Untergang 2,49 B.

### Letzte Nachrichten.

Das Fürstentum vor dem Rechtsauschuß. - Berlin, 20. April. Der Rechtsauschuß des Reichstags nimmt heute nachmittags seine Beratungen wieder auf. Es wird in dieser Sitzung das neue Kompromiß über die Abfindung der ehemaligen Fürstentümer in Behandlung genommen werden. Vor allem wird der Ausschuß die Erklärungen der Reichsregierung über die Frage, ob das Kompromiß verfassungsändernd ist oder nicht, entgegenzunehmen. Aller Voraussicht nach werden Reichskanzler Dr. Luther, der im Laufe des Vormittags von seiner Münchener Reise zurückkehrt, sowie Reichsinnenminister Dr. Kütz an der Sitzung des Rechtsauschusses teilnehmen.

Die größte Knochen-Gelatine-Fabrik eingeweiht. - Magdeburg, 20. April. Von einem riesigen Schadenfeuer wurde die Knochen-Gelatine-Fabrik in Ralbe (Saale), die größte ihrer Art, heimgesucht und in ihren wertvollsten Teilen in Schutt und Asche gelegt. Fast der gesamte Fabrikkomplex bildet ein Trümmerfeld. Man veranschlagt den Schaden auf anderthalb Millionen Mark. Rund 700 000 Kilo Zwischenpräparate und über 70 000 Kilo fertige Gelatine sind mitverbrannt.

20 Opfer eines Bombenanschlages. - London, 20. April. Nach einer aus Hongkong (China) hierher gelangten Meldung wurden in einem benachbarten Dorf sieben Bomben in den Zuschauerraum eines Theaters geschleudert. Zwanzig Personen kamen ums Leben. Außerdem sind rund 150 Personen mehr oder minder verletzt worden. Es handelt sich um den Mordanschlag von Banditen, die von der Dorfgemeinde 1000 Pfund gefordert hatten, mit ihrem Ansehen aber abgewiesen worden waren.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses. - Berlin, 20. 4. Im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich, wie der Vorwärts mittelt, der Genosse Hermann Müller an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, den Abgeordneten Bergl, gewandt und die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zur Erörterung der Russenverträge beantragt.

Der Besichtigungsflog des Reichshanzlers. - München, 19. 4. Der heutige Flug des Reichshanzlers Dr. Luther zur Besichtigung der bayerischen Groß-Wasserkraft-

anlagen dauerte dreieinhalb Stunden. Er ging zunächst nach Passau zur Besichtigung des Kraftwerks und führte dann zum Waldenkrastwerk. Der Reichshanzler äußerte dann den lebhaftesten Wunsch, auch noch um das Jugslipenmassiv zu fliegen. Das Flugzeug machte in 4200 Meter Höhe eine Schleife über die noch tief verschneiten Gipfel des Wettersteingebirges. Der heftige Föhnwind ermöglichte eine Stundengeschwindigkeit von 200 km, so daß das Flugzeug eine halbe Stunde nach Überfliegung der Jugslipen in Schleifhelm bei München landete konnte. Der Reichshanzler äußerte sich begeistert über den Flug, der ihm nicht nur die ungeheure Arbeitsleistung und Ausnutzung der bayerischen Wasserkraft zeigt, sondern ihm auch durch die Eindrücke des Alpenfluges ein seltenes Erlebnis erschafft habe.

### Wiedereintritt Argentinens in den Völkerverbund.

Paris, 20. 4. Der Delegierte Argentinens im Völkerverbunds-Komitee für Finanzen Dr. Oria ist am Montag in Paris eingetroffen. In einer Unterredung erklärte er, daß die argentinische Republik, die sich seit sechs Jahren von den Beratungen des Völkerverbundes ferngehalten habe, bald ihren Platz in Genuß wieder einnehmen werde. Wenn sich Argentinien seinerzeit zurückgezogen habe, so sei dies geschehen, weil es eine großzügige Reform des Völkerverbundes und die Bildung eines Wirtschaftsorganismus für notwendig gehalten habe.

### Sächsisches.

Dresden, am 31. März 1926 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 229 505 Renten und zwar 13 381 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 25 873 Witwenrenten und 32 251 Waisenrenten (mit rund 100 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 31. Dezember 1925 ergibt sich somit eine Zunahme von 4309 laufenden Renten, von denen 2636 (62 v. H.) Invalidenrenten und 1653 (38 v. H.) Hinterbliebenenrenten sind. Die Wünsche um Heilbehandlung haben schon jetzt wieder stark zugenommen. Da aber neben den eigenen Heilstätten auch mehrere fremde Heilstätten mitbelegt werden, können die Wartezeiten für die Kranken wesentlich verkürzt werden. Im 1. Vierteljahr 1926 wurden 2116 Heilbehandlungen abgeschlossen und zwar 977 für Lungentuberkulose und 1139 für andere Kranke. Ende März befanden sich 1779 Kranke in Heilbehandlung, davon allein 1029 in den eigenen Heilstätten Hochwald, Lindenhof und Gottscheuba.

Buchhändler Karl Stange aus R o h w e i n ist nach langer Krankheit in Dresden verschieden. Den Verstorbenen kann man als den Vater der Heimatsfeste bezeichnen. Er war seinerzeit berenige, der in Rohwein das erste Heimatsfest veranstaltete, dem sich in Sachlen und im ganzen Reiche weitere im Laufe der Jahre angeschlossen haben.

Einem Landesjugendtag wird die sozialdemokratische Jugendorganisation während der Pfingstfeiertage in Dresden veranstalten. Man erwartet 15 000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen.

Reifen. Außerordentlich früh blüht entsprechend dem zeitigen Frühjahr der Wein. Im sächsischen Ratsmetzberge und in den sächsischen Bergen in Spaar wurden die ersten blühenden Stöcke beobachtet.

Gottscheuba. Anlässlich des Wiederaufbaues des Rinderverordnungsamtes haben die sächsischen Kollegien von Gottscheuba Amtshauptmann v. Dämmel das Ehrenbürgerrecht verliehen. Mit dieser Auszeichnung soll gleichzeitig die gesamte Bezirksvertretung geehrt werden.

Chemnitz. Ein Schlosserlehrling griff gelegentlich eines Streites mit seiner Schwester nach einem größeren Messer, das er nach dem Mädchen warf. Das Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Marienberg. Bei dem am Freitagabend über die Gegend ziehenden Gewitter stürzte infolge der Dunkelheit der Streckenarbeiter Richard Günther über eine Eisenbahnstrecke. Er wurde von dem heranbrausenden Zuge erfasst und tödlich überfahren. Der Verunglückte, der im 50. Lebensjahre stand, war verheiratet und Vater von sieben Kindern.

Mittweida. Kürzlich wurde der erste Spatenstich zur Errichtung des Staubeckens für die seit mehr denn Jahresfrist geplante Wasserkraft-Speicheranlage des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes getan. Die Speicheranlage soll die hauptsächlich nachts, Sonn- und Feiertags überschüssigen Energiemengen der an der Schopau vormiegend bei Wassermangel nutzbar machen.

Planitz. Ein neues Stadtmappen hat sich die Stadt Planitz geschaffen. Die Aufsichtsbehörde hat die Genehmigung zur Änderung des bisherigen Wappens erteilt. Durch die Amtshauptmannschaft hat das Ministerium der Stadt mitteilen lassen, daß die für Fernmittelfreiheit, Ferienkolonien, kostenlose Totenbestattung usw. eingeleiteten Summen im Haushaltplan zu streichen seien, ebenso die Beträge für die Schuhmacherwerkstatt und unentgeltliche Abgabe von Freibankfleisch an Rinderbesitzer. Die Stadtoronordnen beschlossen mit Mehrheit, Einspruch zu erheben.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, am 21. April. Pöschendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend in Neu-Weißhufe. Reinhardtsgymnastik. Abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, am 22. April. Pöschendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend in Bönchen. Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Superintendent Michael. Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarrwohnung. Dippoldiswalde, Allenderger Straße Nr. 197, Dienstag abend 1/8 Uhr Bibelstunde. Schmiedeburg. „Villa Ida“, Molschgrund, Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Soltan Dresden.

### Produktenbörse zu Dresden.

am 19. April 1926. - Preise in Goldmark. Inland. Weizen 3,00-30,50, Inlandischer Roggen 17,80-18,30, jährl. Sommergerste 21,00-21,5, Futter jährl. 21,00-22,00, preuß. Hafer 21,80-22,50, Lupinen 16, bis 18-, bergl. gelbe 19,00-20,00, Mais, Lapinata 19,00-19,50, neuer anderer Herkunft 18,50-19,00, Cinquantin 21,00-23,00, Wicken 32,50-33,50, Pelusken 27,00 bis 28,00, Erbsen, kleine 29,50 bis 30,00, Rottke 22,00 bis 25,00, Trockenknittel 12,00-12,50, Zuckerknittel 19,00-21,00, Kartoffelflocken 19,00-19,50, Futtermehl 13,00-14,70, Weizenkleie 11,00 bis 12,00, Roggenkleie 12,00-13,70, Dresdner Maizen: Kaiser-Kausung 53,00-55,00, Weidemundmehl 43,50-45,50, Weizenmehl 17,00-18,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 42,50 bis 44,50, Roggenmehl O 1 (Type 60%) 29,00-31,50, Roggenmehl I (Type 70%) 27,00-29,00, Roggenmehl II 1,50-18,50. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Kottke, Erbsen, Wicken, Pelusken, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei schiffs Ababestationen. Feinste Ware über Notiz.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden.

am 19. April 1926. Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark. 1. Rinder: Ochsen (139): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1) Junge 54-56, 100, 2) ältere 48-52, 96, b) sonstige vollfleischige: 1) Junge 41-52, 100, 2) ältere 42-46, 95, c) gering genährte 34-38, 90. Bullen (295): a) jung, vollfleischig, höchsten Schlachtwertes 54-57, 96, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48-53, 92, c) fleischige 43-46, 86, d) gering genährte 38-41, 86. R ü h e (323): a) jüngere voll fleischige höchsten Schlachtwertes 52-55, 97, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 46-51, 92, c) fleischige 37-42, 88, d) gering genährte 25-32, 84. Kalber (1258): a) beste Mast- und Sauglader 67-70, 110,

b) mittlere Mast- und Sauglader 59-64, 102, c) geringe Ralber 48-56, 95, d) geringste Ralber 30-40, 67-77. Schafe (405): a) beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Stallmast) 60 bis 66, 129, b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 52-58, 122, c) fleischige Schafeloh 43-47, 113, d) gering genährte Schafe und Lämmer 35-40, 99. Schweine (2346): (von a bis e Lebendgewicht): a) Fettfleischige über 300 Pfd. 73-75, 92, b) vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. 70 bis 72, 91, c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. 68-70, 92, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. 65-67, 91, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. - - - - - , f) Sauen 55-60, 77. Zusammen 4766 Tiere.

Geschäftsgang: Rinder langsam, Ralber, Schweine schlecht, Schafe mittel. An Liebestand: 6 Rinder, davon 2 Ochsen, 2 Bullen, 2 Kalben und Ralbe, 2 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spezen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Anfahrtsener sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz.

### Sport und Spiel.

Ball. „V.f.B.“ 2. Elf lieferte am vergangenen Sonntag in Dresden im D.S.C.-Park das Rückspiel gegen die 8. Elf von D.S.C. Beide Elfen führten ein stilles, faibles Spiel vor. Die erste Halbzeit endete mit 0:0. In der zweiten Spielhälfte konnten die Dippoldiswalder zwei und der Pflager drei zählende Erfolge buchen. Endergebnis 3:2 für Dresden.

Die Jugendelf vom „V.f.B.“ spielte anlässlich der Reichsgesundheitswoche in Glasbütte und spielte gegen die 1. Jugend vom Sportverein Glasbütte. Nach stoffem Spiele mußten die V.f.B.er der körperlich stärkeren Mannschaft Glasbütte einen 6:0-Sieg überlassen.

Die Geburt eines kräftigen **Sonntagskindes** zeigen hoch erfreut an Dippoldiswalde, 18. April 1926 **Arthur Schwarz und Frau** 3. Jt. Frauenklinik Dresden

Für die zahlreichen Ehrungen und Zeichen anlässlich unserer Vermählung sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichsten Dank. **Marin Kohl und Frau Elsa**, geb. Heber Berles, Nückendorf, am 17. April 1926

**Unterhaltungsgenossenschaft für die Rote Weißeritz** Mittwoch, den 28. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, Versammlung in Schenks Gasthof zu Schmiedeburg. Tagesordnung hängt in den beteiligten Gemeinden aus. Dippoldiswalde, am 19. April 1926. Bürgermeister Herrmann, Vor.

**Saatkartoffeln** Gratiosa, amerl. alt, Nachbau - Giesotus, amerl. 2. Nachbau Inbuitze, amerl. 2. Nachbau - Richters Jubel hat noch abzugeben **Bernh. Jäckel, Dippoldiswalde**

**Wolthmann Saatkartoffeln** aus Sandboden, anerkannt, gelangen Donnerstag früh von 7 Uhr an bis mittags am Bahnhof Dippoldiswalde z. m. Verkauf. Gedruckt: Posten noch frei

**Gebrüder Nitzsche** Seifersdorf

Jüngeres **Mädchen als Aufwartung** für die Vormittagsstunden gef. Belheritzstraße 255 D. I.

**Schubkrome** bekannte gute Waren, in allen Größen **Elefant-Drogerie**

**Saathafer Saatkartoffeln** (tote Wirabils) verkauft Pflager, Dippoldiswalde Fernruf 96

**Futterkaffe** zur Mast und Auszubildung, bio. Sorten, in Packeten und lose **Elefant-Drogerie**

**Die elektr. Schleiferei von Wendelin Hocke** empfiehlt sämtliche

**Solinger Stahlwaren** Garantie für feinsten Schnitt

2 Ruhbaum-Beitst. m. Waizgr 90 M., ein Salon-Bettso 65 M., eine Woge 18 M., großer Küchenkrat 39 M., Klempnerwerk 6,50 M., Kleiderkasten 4,50 M., Ausgehkleid 29 M., Rommode 22 M., 4teilige Auflegematratz 18 M., zwei Tisch. Kleiderh. 31 und 52 M., ein Selbsth. 12 M., zu verkaufen in Glasbütte, Hauptstraße 3.

Schönes Odenburger **Stutzohlen** 2 Jahre alt, braun, zu verkaufen wegen Nachzug **Roumann, Bertaalbe**

**Ia. Tafelöl Gebirgsleinöl** Kets frisch **Rostkerl Rath, Dippoldiswalde**

**Lammfleisch** empfiehlt **Arthur Buttler**

**Drucksachen** aller Art defect Carl Jahn

## Reich und Gesundheitswoche.

Konferenzen der höchsten Reichsstellen. Reichsminister Dr. Luther: „Jeder Deutsche hat die sittliche Pflicht, seine körperlichen und geistigen Kräfte so auszubilden, wie es dem Wohl der Gesamtheit dient. In diesem Sinne wünsche ich den Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche besten Erfolg.“

Reichspräsident Ebert: „Gesundheit ist Lebensglück. Diese Wahrheit, die als Motto über der Reichsgesundheitswoche steht, sollte sich jedermann einprägen, denn Gesundheit ist die Voraussetzung für's Lebensglück nicht nur beim Einzelnen, sondern sie ist auch eine wichtige Lebensbedingung für die Gesamtheit und für den Staat.“

Reichsminister Dr. Kuntze: „Hygienische Durchbildung eines ganzen Volkes kann nicht in wenigen Tagen erreicht werden. Dazu bedarf es jahrelanger hingebungsvoller Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, die insofern nur dann von Erfolg gekrönt sein wird, wenn der Samen der hygienischen Volksbelehrung auf guten Boden fällt; diesen Boden soll die Reichsgesundheitswoche verbreiten.“

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: „Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft ist eine wichtige Aufgabe der Sozialpolitik. Neue Gesetze verstärken den Schutz dieser Lebensgüter. Dadurch wird der Einzelne aber nicht von der Pflicht der Selbstverantwortung und der eigenen Vorsorge befreit. Möge die Reichsgesundheitswoche diese Erkenntnis verbreiten und befestigen.“

## Das neue Arbeitschutzgesetz.

Das neue Arbeitschutzgesetz wird in den nächsten Tagen vom Reichsarbeitsministerium den beteiligten Reichsministern zugehen und wird in seiner Art in der ganzen Welt einzig dastehen. Die Fragen, die damit nicht gelöst, aber entschieden werden, sind für unsere Wirtschaft von größter Bedeutung. Die Hauptsache ist die Festsetzung des Achtstundentages als Norm. Die Forderung der Gewerkschaften aller Länder, daß die tägliche Arbeitszeit international auf 8 Stunden festgesetzt werden sollte, ging in dem Artikel 427 im XIII. Teil des Versailler Vertrags über und damit wurde dieser Achtstundentag zu einem Problem der auswärtigen Politik. Im Herbst 1919 kam es dann zur Washingtoner Arbeitszeitkonferenz und zu dem Abkommen, wo dieselbe Forderung gestellt wurde, jedoch fanden sich nur wenige Staaten, die das Abkommen ratifizierten. Dies neue Gesetz, von dem hier die Rede ist, soll nun die deutsche Arbeitszeitgesetzgebung in Einklang bringen mit den Washingtoner Abmachungen.

Mit diesem neuen Gesetz aber, so sehr es als Entscheidung zu begrüßen ist, bleibt das Arbeitszeitproblem als solches nach wie vor bestehen. Noch immer besteht hinsichtlich der Beziehungen zwischen Arbeitszeit und Produktionsleistung große Unklarheit. Bei diesen Fragen wird vielfach noch mit allgemeinen Behauptungen und Schlagworten operiert, die durch Tatsachenmaterial oft entweder überhaupt nicht oder nur mangelhaft belegt sind und die auch der neueren Forschung auf dem Gebiet der Arbeitswissenschaft nicht immer standhalten. Seit Brennan seine Untersuchungen über das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung durchführte, hat die Entwicklung und Verfeinerung der Arbeitswissenschaft in den letzten Jahren zu der Erkenntnis geführt, daß es sich hier um ein außerordentlich kompliziertes Problem handelt, das sich kaum in eine allgemeine Formel pressen läßt.

Interessante Feststellungen über die Wirkung des Achtstundentages in Frankreich enthalten die neuesten Berichte der französischen Fabrikinspektoren. Diese Berichte melden übereinstimmend, daß fast überall, wo im Zusammenhang mit der Verkürzung der Arbeitszeit eine Produktionssteigerung eintrat, die Ursachen der Mehrleistung nicht etwa in der verkürzten Arbeitszeit zu suchen sind, sondern in Verbesserungen der Betriebsorganisation, der Maschinen usw. Ähnliches berichten englische und amerikanische Forschungen. — In einer bereits letzten Herbst an das Reichsarbeitsministerium gerichteten Eingabe fordert der Ausschuss des Vereins für Sozialpolitik kritische Untersuchungen über das Verhältnis von Arbeitslohn, Arbeitszeit und -leistung in verschiedenen Erwerbszweigen Deutschlands. Massenbeobachtungen auf statistischer Grundlage gelten als ungeeignet. Die neue Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie macht die Stellungnahme zur Arbeitszeitfrage geradezu davon abhängig, inwieweit der Anstieg in der Produktion beim Achtstundentag durch Mehrleistung ausgeglichen werden kann; eine längere Arbeitszeit wird überall da gefordert, wo nach der Sachlage eine Produktionssteigerung nachweisbar damit verbunden ist.

Das neue Gesetz, das 60 Artikel umfaßt, ist schon deswegen willkommen, weil es endlich den Arbeitsverhältnissen in all diesen heiklen Fragen herstellt, und dies ist vorläufig das Allernötigste, was wir brauchen.

## Aus Stadt und Land.

Die Berliner Hebammen in Kampfstimmung. In Berlin hat dieser Tage die Gemeinschaft der Hebammen einen stammenden Protest gegen die vom Polizeipräsidenten erlassene Gebührenordnung erhoben. Man erklärt, daß diese Gebührenfestsetzung in keiner Weise den wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht werde. Infolgedessen wollen die Hebammen nur noch Geburtshilfe nach einem eigenen Tarif leisten. Da aber auch der Polizeipräsident auf seinem Standpunkt beharrt, ist augenblicklich die Stimmung hart auf Er-

bitterung eingestellt und es kann unter Umständen noch zu allerhand Weiterungen kommen.

Unter die Drehtrolche geraten. Die Mannigfaltigkeit der Fälle, dererwegen in Berlin die Feuerwehr gerufen wird, ist um einen bisher noch nicht bezeichneten Unfall bereichert worden. In einem Hause der Meyer-Strasse war eine Frau unter die Drehtrolche geraten. Erfreulicherweise wußte auch diesmal die allezeit hilfsbereite Feuerwehr Rat, sodaß die Frau bald wieder aus ihrer mißlichen Lage befreit werden konnte.

Nervenzusammenbruch der Frau Jürgens. In Berlin-Moabit wurden durch den Stargarder Untersuchungsrichter letzter Tage die Ermittlungen in der Affäre des ehemaligen Landgerichtsdirektors Jürgens fortgesetzt. Bei einem neuerlichen Verhör erlitt die ebenfalls verhaftete Gattin Jürgens einen schweren Nervenzusammenbruch, der ihre Ueberführung ins Gefängnislagerzeit notwendig machte.

Unheimliches aus Dinkelde. Einen grauenhaften Fund machten nach einer Magdeburger Meldung in Dinkelde die Angehörigen eines in Julia verstorbenen Mannes. Als man den Sarg mit der Leiche, die von auswärtig übergeführt worden war, noch einmal öffnete, fand man unter dem Kopf des Toten noch die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung des rätselhaften Falles beschäftigt.

Schussucht, die das Herz bricht. Aus Magdeburg wird berichtet: Der aus Großschäden stammende Schlossergeselle Koch, der seit über einem Jahre spurlos verschwunden ist, ist nach einer hier eingegangenen Nachricht in die französische Fremdenlegion eingetreten. Sein Vater ist vor 14 Tagen aus Kummer über das ungewisse Schicksal seines Sohnes gestorben.

1200 Mark zusammengepfunden. In Lauban (Bezirk Liegnitz) wurde ein unverheirateter städtischer Arbeiter aufgegriffen, der sich aufs Betteln verlegt und nicht weniger als 1200 Mark eingehemt hatte. Außerdem besaß er einen auf über 500 Mark lautenden Schuldschein.

Seit neun Jahren als tot betrauert. Den Bemühungen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ist es gelungen, den im August 1914 bei Stallupönen in russische Gefangenschaft geratenen Soldaten Fritz Bicklapp aus Jauerburg mit Hilfe des Auswärtigen Amtes Berlin und des deutschen Konsulats in Nowosibirsk ausfindig zu machen. Seit 1917 waren die Eltern des Betreffenden ohne Nachricht, und glaubten, ihren Sohn nicht mehr unter den Lebenden zu finden. Mit ungeheurer Freude haben nun die Angehörigen von dem Dasein und dem Ergehen des Gesuchten, sowie seinem Aufenthaltsort Kenntnis genommen.

Aus Furcht vor einem Gerichtsverfahren... Ein Hamburger Werkmeister verletzte seine Ehefrau durch Revolververletzungen schwer und nahm sich dann selber durch Erschießen das Leben. Vermutlich hat sich der Täter aus Furcht vor einem Gerichtsverfahren zu diesem unglücklichen Schritt verleiten lassen.

Wohes Ende einer Bierreise. In Bremen unternahm ein Pensionär, sein Sohn und sein Schwager eine Bierreise, bei der besonders lokale am Hasen aufgeführt wurden. Schwer betrunken kehrte man heim. Am anderen Morgen fand man den Sohn leblos in der Wohnung vor, während die beiden anderen Männer noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Es besteht starker Verdacht, daß ein Verbrechen in Betracht kommt.

Die Hand abbeißen. Ins Krankenhaus zu Nordhausen wurde ein junger Mann eingeliefert, dem von einem Pferd beim Ausspannen die Hand abgebeissen worden war.

Lieber in den Tod als ins Zuchthaus. Vom Hamburger Schöffengericht war ein Händler wegen Meineidsverletzung zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf dem Transport zum Gefängnis riß sich der Verurteilte los und stürzte sich von einer Brücke in den Main. Sofort vorgenommene Rettungsaktionen führten zu der Bezeugung des Todesstandes, der sich bereits in bewußtlosem Zustande befand, von einem schnell herbeigerufenen Arzt aber wieder ins Leben zurückzurufen werden konnte. Da der Lebensmüde erklärt hat, lieber den Tod erleiden zu wollen, als die Zuchthausstrafe abzulassen, hat man ihn unter befehliger strenge Bewachung genommen.

Schlimme Ausartung eines Wortwechfels. In Warenrode bei Rheine (Westfalen) hatte sich ein Förster durch das Abschleichen von wildernden Hunden bei den Bewohnern sehr viele Gegner zugezogen. Bei einer Festlichkeit wurden nun dem Förster Vorbildungen über sein Vorgehen gemacht. Es entstand zwischen dem Förster und einigen jungen Leuten ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Förster zu seinem Dirchschänger griff und einen Knacht erschlug.

Bei einem Großfeuer, von dem eine Schulfabrik in Frankfurt (Main) heimgesucht wurde, griffen die Flammen auch auf das massive Gebäude des Brauhauses über. Es entstand ein Brandschaden von etwa 200 000 Mark.

Die Frankfurter Herbstmesse wird in der Zeit vom 26. bis 29. September stattfinden. Gleichzeitig wird im Rahmen der Textilmesse eine Spezialausstellung veranstaltet, in der für alle Arten von Textilien (Baumwolle, Wolle, Seide usw.) der Herstellungsprozess vom Rohstoff bis zum fertigen Gewebe praktisch vorgeführt werden wird.

Ward einer Großmutter. In Grünau b. Ludwigshafen (Rhein) erkrankte eine Holzarbeiterin vor ihr sieben Monate altes Enkelkind, das ihr in Pflege aneben worden war. Die Großmutter erklärte bei ihrer

Festnahme, sie habe das Kindchen deshalb hingemordet, da die niedrigen Unterhaltungskosten nicht ausreichten, um das Kind bei ihrer eigenen Mittellosigkeit noch länger zu unterhalten.

Auch München verbietet das Hungergewerbe. Die unglücklich ausgeartete Hungertüftelepidemie hat nun auch in München zu einem grundsätzlichen Verbot des neuen „Kulturturniums“ geführt. In den letzten Tagen hatten sich in der Altstadt nicht weniger als 25 Personen aus allen möglichen Berufsständen gemeldet, die ihre Magenbeherrschung öffentlich zur Schau stellen wollten.

Der „Norge“-Flug sollte gestillt werden, aber... Wie aus Oslo berichtet wird, trug sich der amerikanische Journalist Fernström mit der Absicht, mit drei Flugzeugen hinter Amundsens Polarflug herzufliegen, um die Nordpolfahrt im Film festzuhalten. Als das erste Flugzeug aufstieg, erfolgte plötzlich, gleich nach dem Start, ein schwerer Absturz, bei dem der Flugapparat gänzlich zerstört wurde. Die drei Insassen sind wie durch ein Wunder unverletzt geblieben.

Sieben Menschen verbrannt. Nach einer Meldung aus Oslo wurde in Vestad (Amt Tromsø) ein Gehöft eingeebnet. In den Flammen haben fünf Kinder und zwei erwachsene Personen den Tod gefunden.

30 000 Frauen demonstrieren. Wegen des angedrohten schweren Konfliktes in der englischen Bergarbeiterfrage veranstalteten in London die Frauen eine Märsch Kundgebung, an der 30 000 Personen teilnahmen.

Bagdad außer Gefahr. Die Durchbruchsstelle in den Uferweiden des Tigris konnte nach einer Meldung aus Bagdad nun wieder ausgebeißert werden. Damit darf die Ueberschwemmungsgefahr als behoben angesehen werden.

Das Schicksal der Ketter Gutenberg-Bibel. Mrs. Hartneß in New Haven (Nordamerika) hat die Gutenberg-Bibel des Klosters Meist, die sie für 120 000 Dollar künstlich erworben hat, der Yale-Universität zum Geschenk gemacht.

## Gesundheitswoche und Kurpfuschertum.

Der Zweck der Reichsgesundheitswoche würde nur zu einem geringen Teile erfüllt sein, wenn mit dieser Veranstaltung nicht auch in das Treiben jener Leute hineingelesen würde, die man in den Sammelbegriff „Kurpfuschler“ einzubeziehen pflegt.

Wievohl bereits in ungezählten Prozessen das vielfach ganz gewissenlose Umwesen dieser Puschler bloßgelegt worden ist, gibt es noch immer Leidende, die sich aus angeblichen „Ersparnisgründen“ oder sonstwie verleiten lassen, einem Kurpfuschler ihre Wiederherstellung anzubevertrauen. Ins Ungemessene gehen die Fälle, da Patienten erst von diesen Puschlern durch unnötige Uebertreibung ihres Leidens in gesteigerte Angst versetzt wurden, um sie so bestimmt gesüßig zu machen. Ebenso zahlreich sind auch die Fälle, da Kurpfuschler ihre Opfer in der unerhörtesten Weise ausgegenst und ihnen, statt Heilung zu bringen, ihre Gebrechen nur noch verschlimmert haben. Wie sich aus ungezählten Beispielen ergeben hat, sind ihre „Wundermedikamente“ häufig nicht nur völlig wertlos, sondern obendrein noch schädlich.

Wer sich Kurpfuschern überantwortet, tut dies auf eigene Gefahr. Er spielt mit seinem Leben und verleiht damit nicht selten die Möglichkeit seiner Wiederherstellung und Rettung überhaupt. Einer solchen Gefahr kann sich nur der ausliefern, der den Begriff dafür verloren hat, was kostbares Gut das Leben ist.

Zahlreiche Betrogene bezeugen erschütternd, wie ungeheuerlich das Puschertum an ihnen gefehert hat. Möge daraus ein Jeder für sich und die Seinen endlich die notwendige Lehre ziehen. Auch hier bewahrt sich fast Tag für Tag die Berechtigung des alten deutschen Sprichwortes: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um...

## Etwas für Feinschmecker.

Von der Natur ist dieser Tage als besondere Kostbarkeit für die feine Zunge der erste Spargel beschert worden. Frischer Spargel hat seine Zeit nur zwischen Baumbilte und Nachtigallenschlag, also etwa bis in den Mai hinein. Das übrige Jahr hindurch muß man sich dann mit Konserven begnügen, die freilich, bei der heute weit vorgeschrittenen Konserverungskunst, kaum sonderlich viel zu wünschen übrig lassen. Vorläufig sind die Spargelpreise, wie stets in der ersten Zeit, zuweil noch recht hoch und werden erst nach und nach, wenn sich die Anfuhrn reichlicher gestaltet haben, zum wirklichen Volksnahrungsmittel.

Die Vorbedingung für einen vollkommenen Genuß bildet, daß der Spargel frisch ist. Wird erst versucht, ihn vor dem Eintrocknen durch Lagern in Wasser zu schälen, dann ist es mit dem köstlichen Geschmack des Spargels vorüber.

## Amundsens Polarflug.

Wird's die „Norge“ schaffen?

Mit noch wesentlich größerem Interesse als im vorigen Jahre sieht man allenthalben dem neuen Weltlauf nach dem Nordpol entgegen.

Unter den diesjährigen Konkurrenten steht abermals der Norweger Roald Amundsen an erster Stelle, der auf Grund seiner Erfahrungen im letzten Jahre diesmal einem Lenkluftschiff den Vorzug vor Aeroplanen gegeben hat. Seine „Norge“ ist ein halb-italienisches Marineluftschiff von nur 19 000 Kilogramm Raumgewicht, dessen Ankauf ihm von Italiens Diktator Mussolini ermächtigt wurde. Die Bei-

tung des Luftschiffes liegt in den Händen des Obersten Robile, der das Luftschiff auch gebaut hat. Die „Norge“ ist mit drei Motor-Motoren ausgerüstet und verfügt über eine Besatzung von 16 Mann. Das Kommando besitzen Amundsen und der Amerikaner Ellsworth. Neben Oberst Robile sitzt das Führeramt auch Niiser Larsen aus.

In den Kreisen der deutschen Luftschiffahrt vertritt man allerdings den Standpunkt, daß für eine derartige Expedition ein Luftschiff von weit größerem Fassungsvermögen notwendig ist. Dazu kommt aber auch noch eine Reihe anderer Bedenken, die sich bereits aus dem bisherigen Flug der „Norge“ ergeben haben.

Der einzige große Probeflug, den das Polarluftschiff Amundsen seither zurückgelegt hat, ist die Strecke Italien—England—Oslo—Schweden—Petersburg. Von hier aus geht die Fahrt nach Spitzbergen. Von dort aus können kaum noch Probefahrten in größerem Umfang veranstaltet werden. Wenn auch für das seither noch wenig erprobte Mobile-System die von Italien aus bewältigte Strecke eine recht beachtliche Leistung darstellt, so beweist aber diese Leistung nicht im entferntesten, daß das Luftschiff „Norge“ auch tatsächlich den beträchtlichen Anforderungen der eigentlichen Polarfahrt standhält. Auf alle Fälle hätte das Luftschiff erst einmal auf einer großen Strecke ohne die Vornahme von Zwischenlandungen genügend auf seine Ausdauer erprobt werden müssen, so etwa auf der Strecke Spitzbergen—Pol—Spitzbergen oder Spitzbergen—Pol—Grönland. Jedenfalls entsprechen die bisher erzielten Streckenleistungen in keiner Weise den Polar-Bedingungen.

Als recht bedenkliche Faktoren müssen die bei der „Norge“ bisher wiederholt notwendig gewordenen Nachfüllungen und dann besonders auch die großen Landungschwierigkeiten angesehen werden, die nur unter Hinzuziehung von mehreren hundert Mann zu überwinden waren. Ein Schiff jedenfalls, das nicht einmal auf dem Lande — noch weniger aber auf dem Eise! — ohne fremde Hilfe von außen die Landung vollziehen kann, wird, um es ziemlich vorsichtig auszudrücken, bei der entscheidenden Strecke des Polarfluges mit allerlei Überraschungen zu rechnen haben.

Wenn Amundsen nicht von ausgesuchtem Glück bei diesem risikanten Unternehmen begünstigt ist, werden ihm die offenkundigen Mängel der „Norge“ aller Voraussicht nach noch sehr viel zu schaffen machen. (S.)

### Die Reichsgesundheitswoche.

Wie bekannt, findet im ganzen Reichsgebiet in der Zeit vom 18. bis 26. April die dem Reichsausschuß für gesundheitliche Volksbelehrung zur Durchführung übertragene Reichsgesundheitswoche statt. Das ganze Volk soll zum Träger gesundheitlicher Forderungen gemacht werden, um die Lebens- und Arbeitsfähigkeit eines jeden, besonders aber unserer Jugend, zu erhalten und zu steigern. Wie ein gewaltiger Appell soll die Reichsgesundheitswoche alle Volksteile aufrufen, um ihr Interesse an den gesundheitlichen Fragen wahrzunehmen und zu belegen. Die Mitarbeit jedes einzelnen im Kampfe um die Volksgesundheit zu gewinnen, ist letzten Endes das Ziel, dem diese Veranstaltung zutrifft.

Die Mittel und Formen, in denen gesundheitliche Aufklärung in allgemein verständlicher Darstellung wirksam wird, bestehen im lebendigen Wort, mit dem sich Tausende von betrieblernen Gesundheitslehrern an alle Kreise des Volkes wenden werden, sie bestehen ferner in reichhaltigen Broschüren und in Drucksachen, die bald in bildlicher Darstellung, bald in Form von belehrenden Aufhängen, bald in einfacher Broschüre, bald in leisen Reimen zum Geheer sprechen; sie bestehen auch in den starken Anziehungskräften von Theater und Kino, die in dramatischen Erzeugnissen bestimmte Gesundheitslehren zum inneren Erlebnis werden lassen.

Die Arbeit der Gesundheitswoche gilt jedem von uns, jedem Lebensalter, jedem Beruf, jeder unserer so ungleichen wirtschaftlichen Schichten. Gewiß sind die Ursachen gesundheitlicher Not vielfach in wirtschaftlichen Missetaten, z. B. im Ernährungs- und Wohnungswesen, zu suchen, und da nicht die Belehrung, sondern allein die Beseitigung der wirtschaftlichen Entstehungsursachen. Diesem Einwand gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Gesundheitswoche nachweislich über Mittel verfügt, um die gesundheitlichen Folgen wirtschaftlicher Not für den einzelnen zu mildern. Aber der Bedrohliche muß eben erfahren, von welcher Seite seiner Gesundheit Gefahren entstehen, in welcher Form sie sich kennzeichnen und wie man sich gegen sie schützen kann. Das heißt eigene Erkenntnis und Mitarbeit voraus, und der Erziehung dazu soll die Reichsgesundheitswoche dienen.

Die Gesundheit unseres Volkes ist das kostbarste Gut, das uns gegeben ist. Sie ist die Grundlage der Arbeits- und der Lebensfähigkeit unseres Volkes. Die Gesunderhaltung des Volkes und damit die Gesundung der deutschen Wirtschaft ist nur möglich, wenn in jedem einzelnen der Wille zur Gesunderhaltung lebendig wird und bleibt.

Dem Recht auf Gesundheit steht die Pflicht zur Gesundheit gegenüber.

### Um das Gemeindebestimmungsrecht.

Die Erfahrungen Amerikas mit der Trockenlegung sind die überzeugendste Abweisung aller entgegengesetzten Bestrebungen in Deutschland, auch wenn sie sich, wie das Gemeindebestimmungsrecht, zunächst in ein harmloses Märchen zu hüllen suchen. Man muß gewiß Hochachtung haben vor Menschen, die aus rein gesundheitlichen oder idealen Erwägungen in strenger Disziplin sich volle Abstinenz auferlegen. Diese auf Freiwilligkeit beruhende Selbstkürzung ist etwas Großes. Etwas anderes ist die in Amerika erstrebte Zwangsabstinenz, die dort inzwischen als Fehlschlag auf der ganzen Linie erkannt ist. Nichts von dem, was man erreichen wollte, ist erreicht. Die Gefährnisse waren in Amerika nie so weit wie in den Zeiten der Trockenlegung; die Kriminalität, beziehungsweise auch die der an der Durchführung der Trockenlegung beteiligten Beamten, ist unheimlich gestiegen. Die Korruption hat immer weitere Fortschritte gemacht. Es gehört dort nachgerade zum guten Ton, dem Gesetz und seinen Hütern ein Schnippchen zu schlagen. Diese Spurenschreien und warnen vor der Wiederholung von Bestrebungen, die drüber mehr und mehr dem Fluch der Väterlichkeit verfallen. Der Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols bleibt deswegen doch eine nicht erst genug zu nehmende Aufgabe. Ihre Erfüllung aber erwartet man nicht von der hier bei aller Brutalität ohnmächtigen Gesetzgebung, sondern von der Erziehung der Bevölkerung und dem Beispiel. Dabei kann noch davon abgesehen werden, daß von den europäischen Staaten gerade das Deutsche Reich im Alkoholverbrauch den größten Rückgang seit 1913 — um 82 Prozent — zu verzeichnen hat. Hier wirkt keineswegs nur das teure Portemonnaie als Erzieher, die erfreuliche Entwicklung des verringerten Verbrauchs hat vielmehr schon lange vor dem Kriege, also in der Zeit des stetig zunehmenden Volkserniedrigens, eingeleitet. Die Wirkungen der Trockenlegung auf die weitere Beseitigung der Alkohollosigkeit ergeben sich von selbst.

### Das Lied.

Von M. M. Vehrens-Rostock.

Der Gottesdienst war zu Ende. Aber niemand verließ die Kirche. Der Organist spielte noch, und er spielte ein wundervolles, neues Lied, das alle die

Menschen da unten im Kirchenstiff erschütterte und erhob. Es drang ihnen in die Herzen und machte sie weich und stark zugleich.

Es war, als ob das Lied ihnen allen freudige Kraft in die Seele göße. Der Organist spielte oft neue Melodien, eigene, denn er war ein großer Künstler, obgleich in der Welt nur wenige davon wußten. So wunderbar wie dieses war aber noch keines von seinen Liedern gewesen, fanden die Leute. — Es war am Nachmittag. Der arme, alte Gelähmte lag in seinem trüben Zimmerchen und horchte sehnsüchtig auf einen bekannten Schritt. Ob sein Freund, der Organist, heute wohl kommen würde? Der einzige Mensch war es, der ihm je nahe gestanden hatte.

„Ach, wie nutzlos war sein Leben gewesen. Von Kind auf an gelähmt, ohne Eltern, arm, bei fremden Leuten herumgestoßen. Ohne einen Sonnenstrahl und ohne Nutzen. Ein ganzes, langes Leben ohne Zweck und ohne Nutzen. Bitterschwer war das. Trübe brütete der Alte vor sich hin. Ja — der Organist, der Freund — das war ein Glücklicher! Was konnte der den Menschen geben, wieviel war er wert für die Allgemeinheit, wie unendlich viel!

Vorhin war die Nachbarin dagewesen — die brummig und unfreundlich manchmal nach ihm sah. Richtig gelehrt hatte ihr vernünftiges und verbittertes Gesicht, und sie hatte ihm ein paar liebe Worte gesagt, wie es sonst noch nie vorgekommen war. Ganz erstant hat der Alte sie angesehen, und ein bißchen verlegen hatte sie gemeint: „Ach — es war so schön in der Kirche. Ihr Freund, der Organist, hat so herrlich gespielt — das hat uns Alle aufgerüttelt. Ich habe denken müssen, man soll sich ein bißchen mehr kümmern um andre — und daß es immer welche gibt, denen es noch schlechter geht als einem selbst.“ Solche Gedanken zu erwecken in einem sonst so ungütigen Menschen wie die Nachbarin — wer das konnte, wie begnadet war er vor vielen. Und wie viel wert war solch Leben — und ach — wie wertlos das seinige!

Da kamen Schritte, der Organist trat zu ihm ein. Die Augen des Alten leuchteten auf: „Wie schön, daß Sie kommen! Und so wunderbar gespielt sollen Sie heute haben — harte Herzen haben Sie weich gespielt! O, wie ist Ihr Leben reich — so etwas zu können!“

Reise freilich die Finger des Organisten über die lahmen Hände. „Wissen Sie, lieber Freund, was ich gespielt habe heute früh? Sie! An Sie habe ich gedacht bei der Melodie. In Ihre freudlosen Tage, die Sie so geduldig tragen. In die stille Größe, mit der Sie all das erdulden, was andern das Leben lebenswert macht. An das lebenslange, tägliche und stündliche Entgegen, das Sie nie verbittert gemacht hat, und an die Schönheit Ihrer Seele, die nie sich ändern hat so recht schenken dürfen. Deshalb habe ich ausgesprochen, was ich allein kenne, — Ihre Seele habe ich gespielt.“

Und die Augen des Gelähmten leuchteten in Verklärung.

### Rundfunk.

Mittwoch, 21. April, 12.15: (von Leipzig aus): Prof. Altrock: Die ägl. Lebensübung. © 4 u. 5.05: Märchen von Math. Herdt (Rundfunkort). Dozwilchen (von Chemnitz aus): Stabober-medialmatrat Dr. Hauke: „Säuglingsfürsorge“. © 6.30: Funf-Balken. © 6.45: Arbeitsbericht d. Sägl. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. © 7: Prof. Wilmanns: „Geschichte d. deutschen Dramas und des Theaters“. © 7.30: (aus dem Neuen Theater): Der Troubadour. Oper von Verdi.

### Stolz um Stolz.

(25. Fortsetzung.)

„Onkel!“

„Ja, siehst du, als du mich verließest, da war ich ganz verzweifelt. Ich wollte nicht mehr, was ich tat. Ich wollte vergessen, ich wollte mich zerstreuen, ich stürzte mich in die Erregung der großen finanziellen Kämpfe. Ich wollte herrschen auf dem Geldmarkt, alles gewinnen oder alles verlieren! Und ich verlor alles — Geld und Gut — Ehre und Glück — Kraft und Gesundheit — und jetzt bin ich ein armer kranker Krüppel, der von der Gnade seines Sohnes lebt, den er fast mit in den Abgrund gerissen hätte.“

Er beugte die Stirn auf die Hände, welche krampfhaft die Krücke des einen Stokkes umklammerten, und ein wehes Schluchzen erschütterte seinen abgemagerten Körper.

Brunhilde war tief bewegt. Sie konnte sich nicht von aller Schuld freisprechen; sie war zu rasch, zu heftig gewesen; sie hätte mit ruhigen Worten die Leidenschaft des alternden Mannes in die richtige Bahn leiten, sie hätte seiner Stimmung Rechnung tragen müssen und sich nicht sofort und im Jörn von ihm trennen sollen. Gewiß, dann wäre manches anders und besser geworden. Sie hätte ihn lenken, sie hätte maßgebend, sanftigend auf ihn einwirken können, denn er war ja kein schlechter, böser Mensch, nur schwach war er und zu nachgiebig seinen Leidenschaften gegenüber.

Aber ihr Stolz, ihr so leicht verletzter Stolz hatte sie von ihm fortgetrieben, hatte sie von ihm getrennt, — wie er sie von Walter getrennt. Nicht nur sein Glück hatte ihr Stolz zerstört, sondern auch ihr eigenes Glück — und vielleicht auch das Glück Walters.

Ihn hatte sie aus der Heimat, aus dem väterlichen Haus getrieben, so daß er jetzt ein Fremdling unter Fremden in der weiten Welt herumgeschweifte.

Und Mary? Was wurde aus ihr? Ihr lebhafter, unruhiger Geist hatte sie auf eine gefährliche Bahn geführt. Niemand stand ihr zur Seite, der sie vor diesen Gefahren warnen — niemand, der ihr die hilfreiche, rettende Hand reichen konnte, wenn sie in den Abgrund zu versinken drohte.

Die Abenteuerlust lag ihr ja im Blute. Und die Sehnsucht, hinauszugehen in die Welt, herauszukommen aus der Enge eines beschränkten bürgerlichen Lebens, und die Freude an Glanz und Wohlleben! Brunhilde wußte es wohl, und ihr war bange um die Zukunft Marys.

Die Tränen traten ihr in die Augen, als sie an das alles dachte, wenn sie sich der Stunde entsann, da sie, durch ihren Stolz verletzt, ihr eigenes Glück und damit das Glück all der anderen in Stücke geschlagen.

„Verzeih mir, lieber Onkel,“ bat sie leise und legte zärtlich den Arm um seine Schultern.

Er blinnte zu ihr auf. „Ich soll dir verzeihen?“ fragte er erstaunt. „Muß ich dich nicht um Verzeihung bitten, daß meine Torheit dich schuldig in die Welt hinausgetrieben hat? Wo bist du jetzt? Wie ist es dir all die Zeit ergangen?“

„Um mich brauchst du dich nicht zu sorgen, Onkel. Ich wohne bei Christoph Wadernagel und verdiene durch meine Malerei genügend Geld, um sorgenfrei leben zu können.“

„Du hast dich der Kunst zugewandt?“

„Wenn du meine Arbeit Kunst nennen willst — ja. Ich übermale Photographien. Wir machen jetzt sehr schöne, lebensgroße Porträts, die Delgemälden sehr ähnlich sehen. Die Porträts werden gut bezahlt.“

„Ja, ich las davon. Du bist in einem Atelier?“

„Früher war ich in einem solchen. Jetzt arbeite ich selbständig.“

„So ernährt die Kunst doch noch ihren Mann.“

„Ja, sagte Hildebrandt mit einem leichten Lächeln. „Doch nun muß ich nach Hause, mein liebes Kind. Ich fühle, daß es kühl wird.“

Er erhob sich schwerfällig. „Ich danke dir für diese Stunde. Es ist die erste Freude, die ich seit langer Zeit hatte — ich danke dir.“

Sie schob die Hand unter seinen linken Arm, um ihn zu stützen.

„Wenn du erlaubst, lieber Onkel,“ sprach sie, „so begleite ich dich nach Hause. Ich möchte gern wissen, wo und wie du wohnst. Vielleicht kann ich dir irgendwie nützlich sein?“

„Du bist sehr freundlich, Brunhilde. Mit Dank nehme ich deine Begleitung an.“

Langsam schritten sie durch den frühlingsfrischen, grünen Park. Hildebrandt vermochte nicht rasch zu gehen, er schleifte die Beine mühsam nach, aber er hatte sich doch wieder soweit erholt, daß er, auf seine Stütze gestützt, allein ausgehen konnte, wenn er auch die belebtesten Straßen vermeiden mußte.

Sein Sprechvermögen war fast ganz wiederhergestellt, zuweilen rief er noch ein wenig mit der Zunge an oder mußte sich auf ein Wort besinnen. Gekleidet war er durchaus anständig, wenn auch lange nicht so elegant wie früher.

Nach einer Weile erreichten sie den Sigismundshof, eine hübsche, mit Bäumen bepflanzte und von schmutzen Vorgärten eingefäumte Straße.

Sie traten in ein villenartiges Haus und Hildebrandt drückte auf den Knopf einer elektrischen Klingel an der Korridortür im Erdgeschoss.

Schlürfsende Schritte wurden innerhalb des Korridors laut. Dann wurde die Tür geöffnet und eine harte Stimme sprach:

„Kommen Sie endlich, Herr Kommerzienrat? Ich warte schon seit einer Stunde auf Sie.“

Es war Frau Ritter. Doch das Wort erstarb ihr im Munde, als sie Brunhilde erblickte.

„Fräulein Walterling? Woher kommen denn Sie so auf einmal? Rein, diese Überraschung?“

„Ich traf meinen Onkel im Tiergarten.“

„So, so — und so ganz zufällig?“

„Schwächen Sie kein dummes Zeug, Frau Ritter!“ unterbrach sie Hildebrandt ärgerlich. „Bringen Sie uns eine Tasse Tee in das Wohnzimmer.“

„Ich danke, Onkel...“

„Rein, du mußt eine kleine Erfrischung nehmen. Komm nur.“

Damit führte er sie in das einfache, aber gut eingerichtete Wohnzimmer.

Mit einem leicht verlegenen Lächeln sagte er:

„Nimm Platz. Es sieht hier zwar etwas anders aus, als in unserer Villa im Grunewald, aber was will man machen? Man muß eben zufrieden sein.“

Er humpelte zu seinem Lehnstuhl und ließ sich mit einem tiefen Seufzer niederfallen.

Ja, es sah hier allerdings anders aus, als in der Villa im Grunewald. Das sah Brunhilde sehr wohl. Aber ihr fielen nicht so sehr die einfachen Möbel auf, als die Unordnung und der Staub, der überall lag. Die weißen Gardinen waren grau und zerfetzt; auf den Möbeln lag dicker Staub, auf dem Teppich bemerkte man hier und da Papierfetzen, auf dem Tisch vor dem Sofa stand noch das Geschirrt vom Mittagessen.

Hildebrandt bemerkte Brunhildes erstaunten Blick.

„Ja, du wunderst dich wohl über die Sauberkeit und Ordnung, die hier herrschen?“ sprach er mit bitterem Lächeln. „Die Ritter hat keine Zeit zum Aufräumen; sie muß den ganzen Tag in frommen Büchern lesen.“

„Das ist jedenfalls besser, als dummen Gedanken nachhängen!“ rief die schnellende Stimme der Frau Ritter, die soeben eingetreten war und die letzten Worte gehört hatte.

Damit machte sie sich daran, den Tisch abzuräumen.

„Darf ich Ihnen helfen, Frau Ritter?“ fragte Brunhilde.

„Das ist wohl keine Arbeit für das gnädige Fräulein“, entgegnete die Frau in scharfem Tone. „Ich bin schon seit langer Zeit daran gewöhnt, die Dienstmagd zu spielen, wenn ich auch einmal zu etwas Besserem bestimmt war. Aber man muß sich in sein Schicksal fügen — das sage ich auch dem Herrn Kommerzienrat...“

„Das weiß der Himmel — oft genug!“ seufzte Hildebrandt.

„Man kann es nicht oft genug hören,“ versetzte Frau Ritter und trug das Geschirrt fort.

„Es ist eine Plage mit diesem Weib,“ murmelte Hildebrandt seufzend. „Aber was soll ich machen? Sie ist noch die einzige, die aus früherer Zeit bei mir geblieben ist. Eine fremde Person kann ich schon gar nicht um mich leiden. Wenn sie nur etwas ordentlicher sein wollte! Aber immer ermahnen und jammern und flennen — das macht mich schließlich noch verrückt!“

(Fortsetzung folgt.)